

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abhebung von unter Ausgabekosten: bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausdröcker in
den Stadt- und auf dem Lande außerhalb Stadtgrenzen, durch die Post 1.20 Mk. unter 42 Pf.
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.
— Für Rückgabe unangelegter Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuer. Romanen und Novellen.
2 seit. landwirtsch. u. handelsbell.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für 14 Tage und 1000
Einsendungen 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf., ausserdem pro Zeile
20 Pf. im Restanteil 40 Pf. Bei langwierigen Anzeigen sind besondere
Bedingungen zu vereinbaren. Für Anzeigen mit Illustrationen und
Bilderdruck, nach Ansehen mit geschätztem Zuschlag. Bei
Annahmegeld für größere Verträge-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleine
Anzeigen bis dreizehn 5 Pf., Familienanzeigen bis 10 Pf. veranlagt.

Nr. 167.

Mittwoch den 20 Juli 1910.

37. Jahrg.

Für die bevorstehenden Reichstagswahlen

Im Jahre 1911 treffen die einzelnen Parteien bereits eifrig Vorbereitungen. Am fleißigsten ist die Sozialdemokratie, die bereits für alle Wahlkreise ihre Kandidaten nominiert hat. Daran sollten sich die bürgerlichen Parteien ein Beispiel nehmen. Immer mehr tritt das Bedürfnis hervor, bodenständige, im Wahlkreise selbst heimische Kandidaten aufzustellen. Darum ist es ganz interessant, einmal zu untersuchen, was für Kandidaten eigentlich unsere Reichstagsabgeordneten sind. Alle Volkstämme und Landschaften sind unter ihnen vertreten. Freilich sind die Abgeordneten nicht immer in dem Wahlkreise anständig, den sie repräsentieren. In der Mehrzahl der Fälle vertreten aber die Reichstagsabgeordneten heimatische Kreise. Für sie hat also das Wort: „Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande!“ keine Geltung. Aus wohl berechneten Gründen würden von den verschiedenen Parteien stets gern Kandidaten vorgezogen, die im Wahlkreise selbst Beziehungen haben und dort bekannt sind. Nur die streng disziplinierte Sozialdemokratie kann sich über solche Rücksichten hinwegsetzen. Daher vertreten auch norddeutsche Kreise vielfach jüdische Kreise und umgekehrt, ohne daß die Wähler dagegen Einspruch erheben. So wird z. B. Hamburg von drei Sozialdemokraten vertreten, die nicht geborene Hamburger sind. Unter den 397 Abgeordneten befinden sich 239, die in Preußen geboren sind. Diese Zahl entspricht ziemlich genau dem Bevölkerungsverhältnis, denn Preußen ist in 236 Wahlkreise eingeteilt. Tatsächlich sind aber in einer ganzen Reihe von preussischen Wahlkreisen Nichtpreußen gewählt worden. Ferner sitzen 50 geborene Bayern im Reichstage bei 48 bayrischen Kreisen, nur 16 Sachsen bei 23 Kreisen, 17 Württemberger bei der gleichen Zahl von Kreisen, 17 Badener bei 14 Kreisen, 8 Hessen bei 9 Kreisen, 7 Niederländer bei der gleichen Anzahl von Kreisen, 5 Herren aus den sächsischen Personatimmern bei acht Wahlkreisen, ein Anhalter bei zwei Kreisen, 5 Oldenburger bei drei Kreisen, 6 Braunschweiger bei ebenfalls drei Kreisen. Weiter sind als Abgeordnete gewählt sechs Männer aus den Fürstentümern bei sieben Wahlkreisen, vierzehn Köpfe bei fünfzehn Kreisen und Neben Herren aus den Hansestädten (für Hamburger und zwei Albeder) bei fünf Wahlkreisen. Ein geborener Bremer ist nicht im Reichstage. Im Auslande sind nur zwei Abgeordnete geboren, und zwar der ostpreussische Grande Fürst zu Dohna-Schlobitten, der in Turin das Licht der Welt erblickte, und der belgische Zentrumserzog von Arenberg. Auch im preussischen Abgeordnetenverhältnis sitzen zwei Herren, die im Auslande geboren wurden, die national-liberalen Abgeordneten von Wittinger, der in England, und Dr. Wendlandt, der in Tezarquar in Dänemark im Leben trat. Vom Lande stammen etwa 240 Volkvertreter, aus der Stadt nur 100. Auch vierzehn geborene Berliner gehören dem Reichstage an. Berlin selbst wird aber nur von zwei Berlinern repräsentiert, die anderen Vertreter sind je ein Bayer, Schlesier, Posener und Hannoveraner. Unter den Volkblutberlinern finden sich aber merkwürdigerweise hauptsächlich Herren, die sonst für den „Wahllopp“ Berlin nicht viel übrig haben, wie die rechtslebenden Abgeordneten von Dirksen, Freiherr von Richthofen, von Normann, Dr. Noe, Dr. Arentz und der Pole Fürst Wladislaw. Sie alle sind geborene Sprechere. Den heimatischen Adl Jargon haben diese Herren aber längst verlernt.

Neber das Sinsio des allslawischen Kongresses
in Sofia wird der „Russ. Korresp.“ aus Petersburg geschrieben: Das Verbalten sämtlicher freireligiöser Elemente Russlands bis zu den lauen Wintern der freireligiösen Erneuererfolge und darüber hinaus gegenüber dem allslawischen Kongress in Sofia ist ein so ausgeprochen negatives, daß diese Veranstaltung auf die Firma, unter der sie vor sich geht, überhaupt keinen Anspruch mehr haben kann. Die Sofioter Lage sind

ein absolutes Fiasko, das ihre Arrangements selbst durch die unberechtigte Reklam: mit Löffel Brief nicht abzuwenden vermögen. Denn innerlich war das Schreiben des großen russischen Dichters eine Abfrage an die Tendenzen, die in Sofia zur Geltung kamen. Der Slawismus als Mittel, die Einigung der ganzen Menschheit als Ziel — wie himmelweit entfernt ist dieser Gedankengang von den Unternehmungen und Herrschaftsbestrebungen fast aller derer, die aus Rußland nach Sofia gegangen sind!

Die Erkenntnis, daß der Panlawismus, wie er in Sofia dokumentiert werden sollte, nicht der Freiheit, sondern nur der Verhöhnung der Völker gegeneinander zu dienen geeignet sei, hat nicht bloß Mirskow, Maklatow, Kowalewski, A. Sachowitsch und andere bekannte freireligiöse Träger der neoslavischen Idee von der Reise nach Sofia zurückgehalten, sondern sogar Ghomjakow, der ehemalige Dumapräsident, ist den Kundgebungen ferngeblieben. Und dabei ist er doch ein Mann mit einem traditionellen slawophilen Nomen, ein geehrter und begehrter Anhänger der Idee der Slawenverbündung. Einen noch größeren Schlag für die Sofioter Arrangements bedeutete die Abgabe der hervorragenden neoslavischen Kulturgesellschaft. Anfangs hieß es noch, daß der Vorhänger der Moskauer Gesellschaft slawischer Kultur, der Akademiker Korzik, kommen würde, aber dieser Trost erwies sich bald als irreführend. Statt dessen fand die genannte Gesellschaft ein Begrüßungstelegramm an den „ruhmvollen Volksdichter Slawefow“, an denselben, der gerade in Sofia eine der energischsten Reden gegen diesen allslawischen Kongress hielt.

Was doch ganz besonders die russische Abordnung, die sich in Sofia zusammensand, von vereinzelt Ausnahmen abgesehen, durch und durch reaktionär. Es gab darunter Generale, die aus ihrer Bogomilästerhet kein Hehl machten und sogar ein Vertreter des „christlichen“ Bredens des Erzengels Michael ergriff in Sofia das Wort, um für die ultrachristlichen Tendenzen, für die slawische Solidarität „in ganz anderem Sinne“, Propaganda zu machen. Nun ließ zwar der Kongress eine Verleugung seiner Verhandlungen durch Antislawismus nicht zu, er konnte es aber unter diesen Umständen und bei einer solchen Zusammensetzung seiner Mitglieder nicht verhindern, daß das menschliche Niveau seiner Beratungen ein recht tiefliegender war. Nur die zwei wichtigsten Veranstaltungen, die dem politischen Kongress vorangegangen waren, der slawische Aetrag und die slawische Journalistenkonferenz, konnte auf wirkliche Kultur einen Anspruch erheben und leisteten auch manches Erpreißliche. Wie es dagegen auf dem eigentlichen Kongress, dem Kongress der slawischen Politiker, zugegangen ist, beweist am besten die Aufnahme, welche die warmen Worte des Prof. Bogobin bei dieser Gesellschaft gefunden haben. Als der verdiente Vorkämpfer des freireligiösen Slawismus, der trotz aller Warnungen es doch über sich gebracht hatt, nach Sofia zu gehen, in seiner Rede auf die abwesenden „teuren polnischen Brüder“ zu sprechen kam und den Wunsch ausdrückte, es möge ihnen bei allen Verfolgungen gelingen, ihre nationale Eigenheit zu bewahren, erkönte aus der Verlammlung heraus Pfeifen und Zischen. Und sein Apell, daß die slawische Idee rein und heilig bleiben möge, daß keine Hände sie antasten mögen, die irgendwo Slawen unterdrücken, fanden nicht den geringsten Anklang, ja er rief sogar bei einem Teil wiederum nur Zischen hervor. Die Männer a la Bobrinski, Bergun u. a. fühlten sich mit Recht getroffen und gaben als Herren der Lage ihrem Unmut einen ungewöhnlichen Ausdruck. Wo bleiben aber die Konsequenzen des nach „Gleichberechtigung“ aller strebenden Slawismus?

Man empfindet es deshalb mit großer Genugtuung, daß auch die bulgarischen Volksmassen an Ort und Stelle den wahrhaft reaktionären Charakter des allslawischen Kongresses erkannten und nicht nur indifferent blieben, sondern soweit es im Rahmen der

Gesellschaft ging, sogar gegen die Fälschung der öffentlichen Meinung protestierten. Denn neben der organisierten radikalen Arbeiterchaft waren es zugleich rein bürgerliche Kreise, wie die Behrenschaft, die Studentenvereine, die Schriftstellerwelt, die, getrennt von den Arbeitern, grandiose Gegenkundgebungen der bestimmtesten Art veranstaltet haben. Das Nichtkommen der russischen Fortschrittanhänger spricht eben zu den Kulturbulgarer Hände. Gar mancher hatte geglaubt, daß die neoslavische Idee in erster Reihe die innerpolitische Freirei des quantitativ größten slawischen Volkes fördern würde. Daß sie aber zu einem Wadmittiel der Reaktion zu werden beginnt, wird ihr bald bei der Intellektuellen alle Sympathien rauben. So ist die Enttäuschung über die Sofioter Tage zugleich eine rechtzeitige Erlösung.

Im roten Polizeistaat

Ist wieder einmal große Aufregung. Ein scharfliches Verbrechen ist begangen worden. Es haben — unglücklich, aber wahr — eine Anzahl Genossen gewagt, wider den Parteiführer zu lösen, eine eigene Meinung zu haben und nach ihrem Gewissen zu handeln, anstatt erst beim Parteipapst anzuklagen, was sie für wahr und richtig halten dürften, und ob das geheiligte Parteidoama den Gebrauch eigener Vernunft gestattet. Sie haben ferner gewagt, sich als anständige, gebieter Leute ihrem Landesherren gegenüber zu betragen, arbeits durch findliches Gebahren oder durch rüchelhafte Raubhehler der bewunderten Proletariatswelt zu zeigen, daß sie unenergie Männer sind, die ihren Manneszug auch vor Fürstenthronen nicht in die Tasche stecken. Solche Kräfte verdienen es, lebendig verbrannt zu werden zum abschreckenden Exempel für alle die, die sich noch ein Restchen selbständigen Denkens bewahrt haben. Leider geht das jetzt noch nicht, auch ist die Guillotine noch nicht wieder in ihre historischen Rechte eingetreten. Wenn es bei der Zukunftsstaat erreicht sein wird, dann wird sie ja, als bestes, ja einziges Überzeugungsmitel, jedenfalls wieder reichliche Arbeit finden. Herrliche Ausichten! Leider kann man also die Köpfe der Revolutionisten, d. h. der Leute, die etwas mehr gelernt haben, als die große blöde Masse, noch nicht abschlagen. Aber vergessen wird es den Rebellen nicht werden. Und das nennt man auf sozialdemokratisch: Freiheit! Und doch kräftet man sich allen anderen Parteien gegenüber mit seiner Unabhängigkeit im Denken! Da wäre uns der Staat des seligen Reichthods wahrhaftig noch lieber, in dem ja bekanntlich jeder nach seiner Falson fertig werden konnte. Im roten Zukunftsstaate wird man nur jetzt, wenn man auf Marx, Bebel, Kautsky und die süße Rosa schwört. Mit welchem Hohn, mit welcher souveränen Verachtung werden doch die verschiedenen Religionsgemeinschaften — auffallenderweise die jüdische ausgenommen — behandelt. Wäffliche Antosen, Verdamnung des Volkes fanatische Herrschgier können da nicht genug geübt werden. Und was erblickt hier der staunende, durch solch Schimpflich heutzutage amäthre Zuschauer? Ein Waffentum schlimmer Sorte, eine geistige Rauberei, die ein Hohn ist auf alles Geerbe von Freiheit, eine Dogmenanbetung, wie sie die schwärzeste Orthodozie nicht kennt, eine Unfähigkeit, die nichts von Fortschritt wissen will. Die geistige Verwandtschaft zwischen Schwarz und Rot tritt immer mehr zutage. Beide skulieren spekulieren, und mit Erfolg, auf die Dummheit und Denkaufheit ihrer Mitmenschen. Und in der Tat, diese Taktik ist ganz richtig. Solange die Sozialdemokratie sich auf die Dummheit stützt, ist sie unüberwindlich, denn mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.

Konfervative Anmähung.

Die „Kreuzzeitung“ hatte am vorigen Sonntag in ihrer Wochenschau als Vorbereitung zur Mitarbeit der Nationalliberalen bezeichnet, daß außer Hoffmann noch einige andere nationalliberale Parteiführer das Opfer ihres Rücktritts



bringen müßten. Die „Kreuzzeitung“ tut nun in ihrer letzten Wochennummer sehr ernsthaft, daß sie wegen dieser reichlich anmaßenden Bedingung von nationalliberaler Seite Würdigung erhalten habe. Sie verläßt ihre Forderung folgendermaßen zu begründen, bleibt also bei der Behauptung:

Selbstverständlich haben wir nur einer Trennung der nationalliberalen Partei von den Jungliberalen, die eigentlich zur Fortschrittlichen Volkspartei gehören, das Wort geredet, wie wir das immer getan haben und auch weiter tun werden. Da fast die gesamte nationalliberale Presse vom Jungliberalismus bejerrigt wird, ist uns der Entwürfssturm in diesen Blättern gegen unsere vorige Wochennummer nur ein Beweis mehr dafür, daß wir den Finger an die schlimmste Wunde dieser Partei gelegt haben. Die „Kreuzzeitung“ weicht dann auf einen Artikel offenbar jungliberalen Ursprungs in der „Reichs-Korrespondenz“ hin, in der gesagt wurde, daß die bevorstehenden erheblichen Forderungen auf dem Gebiete der Finanzen und der Eisenarbeiten im Reichstag nicht durchgesetzt werden können, wenn man die preussische Wahlrechtsreform durchzuführen versuche. So ist die „Kreuzzeitung“ entwirrt, postieren unangenehm die reaktionelle Zensur liberaler Mütter! Sollen wir da nicht immer wieder auf die Notwendigkeit hinweisen, daß die nationalliberale Partei von solchen Elementen reinigt, die ihr eine Verhängung von Fall zu Fall mit den Parteien der Rechten ganz unmöglich machen, ohne doch im Reichstag ein enges Zusammengehen mit dem Fortschritt, das der nationalliberalen Partei in nationalen Fragen ebenfalls unmöglich ist, erzwingen zu können, — ganz abgesehen davon, daß die Fortschrittliche Volkspartei im Überleben und kaum noch bündnisfähig ist.

Das ist ja, wie die „Zf. Ztg.“ bemerkt, eine ganz neue Entdeckung. Die „Kreuzzeitung“ scheint zu glauben, daß das Gedächtnis der Menschen allzu kurz ist. Der Reichstag ist im Dezember 1906 aufgelöst worden, nicht weil der Freisinn in nationalen Fragen verlor, sondern das Zentrum, das jetzt der engste Bundesgenosse der Konservativen ist. Und wenn die „Kreuzzeitung“ meint, der Fortschritt sei im Überleben, so verstehen wir nicht, weshalb sie mit diesen Sterbenden so heftige Kämpfe auf sich und anzuwenden die gemäßigten Artikel gegen ihn schreibt. Die „Kreuzzeitung“ ahmt hier die Taktik der Sozialdemokratie nach, die seit vielen Jahren die fortschrittliche Partei als tot, als einen Kadaver hingestellt hat, während sie immer wieder merken mußte, daß wir noch recht lebendig sind. Und gerade die „Kreuzzeitung“ hat es doch in dem letzten Jahr empfindlich genug gespürt, wie lebendig und angreifbar die Fortschrittliche Volkspartei ist. Den Nationalliberalen aber wird erneut und in noch deutlicherer Form als vor acht Tagen die standhafte Bedingung gestellt, daß sie den des Jungliberalismus verdächtigen Führern den Vorschlag gebe. Dann erst werde sie diesen wichtig sein, mit den „patriotischen“ Konservativen, denen das eigene Interesse über das des Vaterlandes geht und die gegenwärtig die Verhältnisse im deutschen Volk zu unterstützen.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Der Streit der französischen Eisenbahnen steht in immer greifbarer Höhe. Das Reichsamt für Eisenbahnen hat die Eisenbahnen der Reichsamt für Eisenbahnen, in möglichst kurzer Zeit, den eigenen Augenblick für den allgemeinen Ausfall der Eisenbahnen zu wählen, um gegen die Widrigkeit der Eisenbahngesellschaften zu protestieren, mit dem Endzweck aber die von letzten Kongreß der Eisenbahnen aufgestellten Forderungen zu verhandeln. — Am 16. April d. J. wurde der Reichstag durch den Antrag des Reichsamt für Eisenbahnen, in möglichst kurzer Zeit, den eigenen Augenblick für den allgemeinen Ausfall der Eisenbahnen zu wählen, um gegen die Widrigkeit der Eisenbahngesellschaften zu protestieren, mit dem Endzweck aber die von letzten Kongreß der Eisenbahnen aufgestellten Forderungen zu verhandeln. — Am 16. April d. J. wurde der Reichstag durch den Antrag des Reichsamt für Eisenbahnen, in möglichst kurzer Zeit, den eigenen Augenblick für den allgemeinen Ausfall der Eisenbahnen zu wählen, um gegen die Widrigkeit der Eisenbahngesellschaften zu protestieren, mit dem Endzweck aber die von letzten Kongreß der Eisenbahnen aufgestellten Forderungen zu verhandeln.

Italien. In Eigenem hat der Kaiser und der Kaiserin wurde am Sonntag in Viga das Denkmal Peters des Großen errichtet. Eine große Menschenmenge wohnte der Feier bei. Unter dem Schutze der auf der Duena anstehenden Kriegsschiffe und unter Glockengeläute fiel der Schutze des Denkmals. Auf der Höhe der begleitete den Kaiser und die Kaiserin nicht endenlos lange Jubel der Menschenmenge, bis sie die Stadt „Standard“ erreicht hatten. Am Montag empfing der Kaiser im Schloße eine Reihe von Deputationen, unter ihnen auch Vertreter der Bauerngemeinden Volodans und nahm Salz und Brot von ihnen entgegen. Nachdem fuhr der Kaiser, vor der Volksmenge freudig begrüßt, nach dem Kaiserlichen Garten, wo die Schloßkapelle Peters des Großen, wo er Gesangsstücke deutsch russischer und letzterer Gesangsreihe anordnete. Als der Kaiser den Garten verließ, folgten ihm die Gesangsreihe, die Nationalhymne singend, in welche die große Volksmenge mit eintrat. — Eine der besten Fragen, vor die Finnland auf Grund des neuen Gesetzes gestellt wird, bildet die im Gesetz vorgeschriebene Wahl von zwei finnischen Mitgliedern in den Reichstag und von vier Mitgliedern zur Reichsduma. Der finnische Landtag hat für noch den vier die Wahlen zum Reichstag und zur Reichsduma geltenden Bestimmungen zu vollziehen. Es können Personen gewählt werden, die das Wahlrecht zum Landtag haben, aber der Landtag darf nur Mitglieder in Reichstag und Reichsduma senden, die der russischen Sprache mächtig sind. Schon dieses Verbotnis bildet, so scheint man der finn. Ztg. aus Helsinki, ein nicht geringes Hindernis, denn nur wenig in Finnland die Kenntnis des Russischen verbreitet ist, zeigte sich ferner bei den Verhandlungen der russisch finnischen Kommission, bei denen sich die finnischen Mitglieder der Dolmetscher bedienen mußten. In-

dessen legen die Finnländer nicht im geringsten Gewicht auf Vertreter in den russischen gesetzgebenden Körperschaften, wo ihr Einfluß gleich Null sein würde. Es ist daher möglich, daß sich der Landtag weigert, die vorgeschriebenen Wahlen auszuführen. Die finnische Landtag erst im Februar zusammenzutreten, besteht, wie verläutet, die Absicht, zum September einen außerordentlichen Landtag einzuberufen, der die Wahlen vorzunehmen hätte. Geschloß letzteres nicht, dann würde das geltende allgemeine Wahlrecht beseitigt und ein neues Wahlrecht für Finnland erlassen werden.

Dänemark. Über eine politische Rede des Königs Frederik von Dänemark wird dem „D. Z.“ folgendes gemeldet: Bei der Jubiläum der Stadt Odense auf Fünen hielt König Frederik Sonnabendabend eine Ansprache, aus der folgende Stellen wiedergegeben seien: „Ich sehe in der Begeisterung der Bürgerschaft einen Beweis dafür, daß man in Odense und auf Fünen nicht die Befreiung des dänischen Königstums wünscht. Alle, die mich kennen, wissen, daß kein Herz wider mich für unser geliebtes Vaterland, seine Zukunft und für das dänische Volk schlägt, als das meine. Es ist ja nicht lange her, seitdem das dänische Volk bei den Wahlen zeigte, es hat nicht sein Wille sei, daß unser geliebtes Vaterland offen liegt. Ich nehme an, daß hier heute viele entgegengelegte Anschauungen vertreten sind, aber ich bin überzeugt, daß alle mit mir in der Auffassung einig sein werden, daß die Wahlen den letzten Willen des dänischen Volkes zur Erhaltung von Ruhe und Frieden zum Ausdruck gebracht haben. Wäre die Zeit der inneren Kämpfe und Kämpfe vorbei sein, wäre das dänische Volk jetzt in Frieden, Einigkeit und Kraft und die Männer zusammenschließen, die es sich selbst erwählt hat und die ich gern zu meinen Ratsgebern ernannt habe. In den letzten Jahren sind die Zeiten für mich hart gewesen: sie haben aber, wie ich glaube, andererseits die gute Wirkung gehabt, daß auch die jetzige Opposition, gesehen haben, daß Dänemark nicht in Gefahr ist, sondern die demokratischen Reformen nicht hindernd im Wege steht, von welcher Seite sie auch kommen mögen.“

Spanien. König Alfonso ist am Sonntag in San Sebastian eingetroffen. — Ein schmerzlicher Streit spanischer Bergarbeiter ist der Wäldchen ausgebrochen. Die Gendarmen gegen einen Trupp Streikender vor, die verlustig, Verhandlungen zu verhindern, und bereitete sich mit Gewehrkugeln. Ein Streikender wurde verwundet. Zehn Streikender sind in der Nacht getötet worden. Die Streikenden besaßen die Bürens der Gesellschaft mit Steinen und verletzten, mit Gewalt in die Miene einzufragen. Ein Streikender wurde dabei tödlich verwundet. In dem Bergarbeiterort Ornela griffen die Unzufriedenen mehrere Büren an, die darauf Feuer gaben. Ein Mann wurde verwundet. Wie verläutet, sollte am Montag der Generalkongreß eröffnet werden. Generaljas ordnete die persönliche Beaufsichtigung aller Arbeiter an, die bis zum 1. August nicht die befriedigende Genehmigung ihrer Niederlassung nachgefordert haben werden. Sollten sie nicht erscheinen, so werden ihre Häuser geschlossen werden.

Perth. Aus Teheran wird der „Post-Ztg.“ vom Sonnabend telegraphiert: Der Wider der Oberpriesters Seid Abdulkhalik ist noch nicht erloschen. Die Parteien beschuldigen sich gegenseitig der Verletzung des Verhältnisses, das die Kandidaten der Parteien angeht. Die Partei wurde heute geschlossen. Die Bevölkerung zeigt große Unruhe. Die Arbeiter hatten Versammlungen in den Wohngegenden. Starke Patrouillen von Gendarmen und Wächtern durchzogen die Straßen. Es ist anzunehmen, daß es dem Polizeichef Jeyran, der Anführer ist, gelungen wird, größere Unruhen hintanzuführen, wenn nicht der Parteimitglied der Anführer losgerissen, deren Gegner der Ermordung wert. Ein neues Kabinett ist bisher nicht gebildet, da keine Kandidaten zu finden sind. Außerdem hat Kuchan gegen einige radikale Kandidaten Einspruch erhoben. Man spricht davon, daß Seid Bahar wieder die Regierung übernimmt. Pläne, die von unbekannter Hand in den Straßen angebracht wurden, verlangen die Wiedereinstellung der früheren Schicks. Verschiedene Demonstrationen sind in den Straßen von der Polizei aufreißt, die Hauptstraßen wurden verbarstet.

Türkei. Die Reformen haben nach der „Agence Havas“ beschlossen, die zweiten Stationschiffe aus den türkischen Gewässern abzugeben. Der Kreuzer „Combe“ erhielt demgemäß Befehl, sobald als möglich nach Frankreich zurückzukehren.

Marokko. Folge des Kampfes bei Mal el Braich von Kran eine Batterie Artillerie zur Befestigung nach Taurit abgegangen. — General Moliner bleibt. Wie die „Agence Havas“ mitteilt, ist die Meldung mehrerer Blätter, daß General Moliner infolge seiner letzten Operationen in Marokko abberufen worden sei, unzutreffend. Es ist keine derartige Entsendung getroffen worden. So, so! Erst war die Blättermeldung offiziell bestätigt worden, jetzt aber scheint sich die Regierung anders entschlossen zu haben.

Aethiopien. Der „Reich-Ztg.“ wird aus Addis Abeba unterm 18. Juni geschrieben: Von großer Bedeutung ist die Lösung der Verlobung des Thronfolgers Negus Jessu mit der achtjährigen Nichte der Tatu und seine Verlobung mit der 12 Jahre alten Tochter der verstorbenen Königs Tefarjanna von Goham, dessen Sohn Negus, der Bruder Negus und Gouverneur von Goham ist. Das Ereignis ist öffentlich noch nicht bekanntgegeben worden, doch war das große Festmahl bei dem Regenten Ras Tassama, zu dem alle Diplomaten erschienen waren, deshalb verankert, verregnete aber. Auch hier tritt die Absicht zu Tage, die Verwandtschaft der Kaiserin zu befestigen. Soeben wird bekanntgegeben, daß der Ras Tassama den Thronerben Ras Kassam, der sich am 22. Juni eingetroffen ist, mit seiner Armee von etwa 7000 Mann nach Harar auf dem Weges Tassari führt, um diesem gegen etwaige Angriffe des Wulleh und der Somali zu Stand zu sein. Von Harar ist der Oberste Polizeibehörde, der Polizeichef des Kaisers, auf dem Wege nach Addis Abeba. Die drei höchsten höchsten Wächter der Wächter sind: der oberste Wächter Abuna (Geistlicher) von Tigra Berens in Harar, der von unter Kaiser Johanna von Harar, der oberste Wächter Abuna Matthäus, der Oberste Wächter von Harar, der Oberste Wächter (etwa 3000 Mann) von Harar, der seinen Aufenthalt beim Kaiser hat und dessen Hauptbevollmächtigter ist. Vor ungefähr ein Jahr hatte die Kaiserin den Obersten Wächter in allen Staatsangelegenheiten ebenso wie der Abuna Matthäus mitgebracht wurde und die unbedeutend geworden war, wobei er sich nach Harar geflüchtet, gemessen worden war, aber die Regierung von Harar war sehr stark, der Kaiser reidlich Mann, der Abuna Matthäus ein eigenes Heer von 8000 bis 10000 Mann besitzt, zurückzuführen, damit er nun bei dem Thronfolger Negus Jessu als Bevollmächtigter diebe.

— Freude herrscht in der deutschen Kolonie, daß der Vertreter des belebten Ostens Dr. Scheller als Kenner der orientalischen Verhältnisse gerühmt wird. Herr Dr. Scheller hat fünf Jahre in Konstantinopel undairo gelebt.

Englisch Indien. Zur Lage in Indien wird der „Reich-Ztg.“ aus Kalkutta gemeldet: Die Polizei ist zurzeit außerordentlich tätig. Fast täglich finden Verhaftungen eingeborener Redakteure statt, die revolutionäre Gesinnung beschuldigt werden. Ebenso werden viele Zeitungen ganz unterdrückt oder von anderen einzelne Nummern mit Beschlag belegt. Auch im Innern des Landes, wo überhaupt außerordentliche Verhältnisse herrschen, die wohl auf politische Bewegungen zurückzuführen sind, haben zahlreiche Verhaftungen von Hindu der gebildeten Stände stattgefunden.

Mittel- und Südamerika. In Nicaragua ist zu allem andern Unheil hinzu nun auch noch unter den Truppen des Präsidenten Madriz das gelbe Fieber ausgebrochen. In Bluefields sind viele Todesfälle vorgekommen. — Zum Präsidenten von Kolumbien ist Carlos Nieto ernannt worden. — Präsident Morant von Chile ist nach Valparaiso abgereist, von wo er sich auf dem Kreuzer „Esmeralda“ nach Panama begeben wird. Danach wird er New York und Europa besuchen.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Der Kaiser nahm am Sonntag an Bord der „Hohenzollern“ die Vorträge der Kabinettschefs und des Leitenden von Kreuzer entgegen. Nachmittag blieb der Kaiser, da den Besuchern von Balholm der Besuch der „Hohenzollern“ gestattet wurde, an Bord. Gegen 6 Uhr paradierten die auf der Fahrt befindlichen Geschwader mit 24 Schiffen vor dem Monarchen. Nach der Abendtafel, etwa 9^{1/2} Uhr, unternahm der Kaiser bei schönem, abgesehen Wetter einen Spaziergang und feierte erst 11^{1/2} Uhr zurück. Am Bord ist alles wohl. Montag vormittag nahm der Kaiser in Ballstrand die Vorträge der Chefs des Militär- und des Marinekabinetts und des Vertreters des Reichswirtschaftsamt entgegen.

— (Der König von Sachsen) ist gestern mit seinen Söhnen in Windischmarck zum Sommeraufenthalt eingetroffen. Er wird dort bis zum 4. August bleiben. Unter anderem ist auch eine Festigung des Großglockners in Aussicht genommen.

— (Fürst Bälou in Berlin.) Am Sonnabend stieteten dem Fürsten Bälou der Abgeordnete Dr. Arndt, Wirkl. Regierungsrat v. Stumm und Oberst v. Bälou Besuch ab. Am Sonntag nachmittag ging das Fürstpaar fast zwei Stunden im Tiergarten spazieren. Den Abend blieben sie im Hotel. Montag vormittag empfing der frühere Reichskanzler mehrere Besuche, darunter den Abgeordneten Dr. Wiemer, mit dem er eine halbblündliche Unterredung hatte. Wahrscheinlich wird Fürst Bälou am Dienstag nach Nordheim abreisen.

— (Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer.) Die Finanzminister Dr. Lenz trafen Sonntagabend in Posen ein und wurden von dem Oberpräsidenten v. Balbow und dem Ansehungspräsidenten Dr. Gramsch sowie dem Polizeipräsidenten v. Henning empfangen. Die beiden Minister besichtigten Montag vormittag zunächst das Ansehungsgebäude und begaben sich dann auf die Ansehungen in unmittelbarer Nähe der Stadt Posen. Dann wurden die Kreise Welsau und Ostro so aufgeschickt. Um den Ministern bei ihrer Informationsreise ein objektives Bild vom Stande der Ansehungswehens zu geben, wird der Reisepaer der Minister den Ansehungen gegenüber durchaus geheim gehalten.

— (Die bayerische Steuerreform gesichert.) In der Kammer der Reichsdä ist, wie die „Mittl. N. N.“ berichten, eine Mehrheit für die von der unteren Kammer nochmals gemachten Vor schläge zum Tarif des Einkommensteuergesetzes gesichert. Die Erste Kammer wird aber an ihre Zustimmung die Bedingung knüpfen, daß die Steuererhöhung von 22 Proz. für diese Finanzperiode nicht differenziert werde. In den Kreisen des Zentrums war nämlich Stimmung dafür vorhanden, den 22 Proz. Steuerzuschlag nicht gleichmäßig auf die einzelnen Ertragssteuern zu verteilen, sondern bei der Grundsteuer eine geringere Belastung eintreten zu lassen als bei den übrigen Ertragssteuern. Die Abgeordnetenammer wird wohl, wie das zitierte Blatt meint, auf diese Bedingung eingehen.

— (Das Verbrechen gegen Herr Bremer Lehrer) wegen des Telegramms an Bebel ist beendet. Die Angelegenheit konnte nicht aufgearbeitet werden; man sah daher von einer Verurteilung vor die Disziplinarkammer ab. Dagegen wurde den Lehrern auf Grund der festgestellten Tatsachen die Mißbilligung ausgesprochen und ein Verweis erteilt.

— (Vorgezeigene Eigenschaften.) Über die Vorgezeigene Eigenschaften ist unterm 14. Juni folgende Kabinettsorder ergangen: Gemeine (Obergefreite, Gefreite oder Gemeine), denen durch besondere Anordnung eines Vorgesetzten der Befehl über andere Gemeine übertragen wird, sind diesen gegenüber Vorgesetzte für die Dauer und den Umfang der betreffenden Diensthandlung. Zur Übertragung einer dauernden Befehlsherrschaft für gewisse Dienststellungen an Gemeine (Obergefreite, Gefreite oder Gemeine) sind nur die mit Disziplinarstrafvergehen versehenen nächsten Vorgesetzten berechtigt, deren Anordnung den

Beteiligten in gehöriger Weise bekanntgegeben werden muß. Die Order vom 11. Juni 1874, betreffend Vorgesetztenverhältnis der als Stabälteste verwendeten Gemeinen, tritt außer Kraft. — Das Kriegsministerium bringt diese Order mit folgenden Ausführungsbestimmungen zur Kenntnis der Arme: Unter „gewissen Dienststellungen“ sind beispielsweise solche als Unteroffizierdienstleiter, Korporalchafts-Bezirke, (Geßhöf) Führer, Stubenälteste und Reservengemeine zu verstehen. In Fällen der Übertragung einer dauernden Befehlsbefugnis ist die Befähigung an die Beteiligten Voraussetzung für das Entstehen des Vorgesetztenverhältnisses. Auch erstreckt sich dieses nur auf Befehle und Anordnungen, die mit der übertragenen Dienststellung in Zusammenhang stehen. Im übrigen sind Befehle nicht Vorgesetzte ihrer Kameraden. In Fällen der Übertragung einer vorübergehenden Befugnis ist die Befähigung an alle Beteiligten nicht zur Voraussetzung des Vorgesetztenverhältnisses gemacht, weil eine solche Befähigung nicht immer ausfindbar ist. Hier genügt die Befähigung an den zum Vorgesetzten Ernannten zur Begründung der Vorgesetzten-eigenschaft. Da aber der Unterstellte von dem Vorgesetztenverhältnis Kenntnis haben muß, ist die Übertragung der Befehlsbefugnis auch in diesen Fällen den Unterstellten

entweder durch einen gemeinschaftlichen Vorgesetzten oder durch den zum Vorgesetzten Ernannten unter ausdrücklichen Hinweis auf den Übertragungsbefehl oder auf sonst geeignete Weise bekanntzugeben.

(Gegen die babischen Genossen) richtet die „Leipziger Volkszeitung“ in ihrer Sonntagsnummer eine neue Kanonade. Sie gibt dem Artikel die wunderliche Überschrift „Parlamentarischer Kreinismus in Reinkultur“ und fährt u. a. aus: „Wir wollen hier nicht noch einmal nachweisen, daß es unrichtig ist, wenn behauptet wird, durch die Budgetablehnung würden zugleich die mit Zustimmung der Fraktion angenommenen gesetzgeberischen Vorlagen abgelehnt worden sein, noch ausdrücklich protestieren gegen die Versifität, die in dem Vorwurf liegt, die Partei verlange von ihren Abgeordneten, sie sollten die Interessen des Volksganges offen einer „Heinlichen Genugtuungs- und Demonstrationssucht“ zuliebe. Wer so etwas schreibt, beweist damit nur, daß sein ganzes Denken völlig von der bürgerlichen Anschauungsweise unnebelt ist und daß er auf den Klassenkampfstandpunkt der Partei verzichtet hat. Im übrigen zeigen die freampfhaft herbeigezogenen Ausflüchte nur, wie sehr die babischen Revisionisten um gute Gründe zu ihrer Rechtfertigung verlegen sind. . . Die übergroße Mehrheit der Partei wird in dem Vorhaben der babischen Revisionisten nur

die unausschiebbare Pflicht erkennen, mehr noch und entschiedener als bisher den revolutionären Charakter der Partei zu betonen und damit zugleich die Hoffnungen auf eine Neubildung ihrer bisherigen Politik gegenüber dem bürgerlichen Staat zu nichte machen.“ — Sechs außerordentliche Generalexamens der Berliner sozialdemokratischen Wahlvereine sind für den 26. Juli einberufen worden, in denen mit den Badenern abgerechnet werden soll.

Vermischtes.

* (Cholera.) Die Städte Petersburg, Samara, Simferopol und Noworossisk sind für Choleragefährlich, das Gouvernement Tauris für Choleraausbruch erklärt worden.
 * (Vollten durch.) Henderson (Kentucky), 16. Juli. Durch einen Volltenbruch wurde in drei Counties Kentucky schwerer Schaden angerichtet, der auf 2 Millionen Dollars geschätzt wird. Hauptsächlich wurden die Tabak-, Mais- und Weizenerente sowie der Viehstand betroffen.
 * (Zurückbares Familienbama.) In Budapest hat Montag früh der Hofamtsdiener Molnar seinen fünfjährigen Sohn und fünfjährig tätliche Verletzungen erlitten, so daß er sterbend in das Krankenhaus gebracht wurde. Als die Frau in die Wohnung zurückkehrte, wurde sie vor Schmerz wahnsinnig. In einem hinterlassenen Briefe gab Molnar als Grund seiner Tat an, daß er seine Familie mit einem Monatsgehalt von fünfzig Kronen nicht ernähren könnte

Anzeigen.
 Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Familiennachrichten.
 Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit und Ehrungen sagen wir auf diesem Wege herzlich, innigsten Dank.
 Ludwig Gross u. Frau
 Martha geb. Bocke.

Künstliche Zähne, Plomben etc.
 Umarbeitung schlechtzählender Gebisse.
 Zahnziehen fast schmerzlos. — Mässige Preise.
Willy Mador, Merseburg, Markt 19.
 Hubert Totzke, Gegendüber dem Ratskeller.

Damen-Handtaschen.
 Wir bringen eine kolossale Auswahl vom feinsten bis zum billigsten Genre in der Preisliste von Mk. 14,50 bis 38 Pfg.
M. Bär, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 54.

Große Transporte beste hochtragende und frischmelkende Kühe und Kalben, beste bayrische Zugochsen trafen bei uns ein.


Gustav Daniel & Co., Weissenfels a. S. Telephon 57.
Mehrere junge Kühe mit Kälbern verkauft billigst
R. Schräpel, Köstchen

Wöbliertes Zimmer zu vermieten Schmale Str. 9, II.
Freundliche Schlafstelle offen Johannstraße 12.
Freundliche Schlafstelle zu vermieten Deigasse 35, 2 Et.
Eine freundl. Schlafstelle f. ankünd. Herrn offen Guttenbergstr. 10.
Heidelbeeren für Biederverkäufer. Von Mittwoch ab verkauft täglich von früh 4 Uhr an frische bayrische Heidelbeeren am Elgutschuppen.
Hoffmann

Privat-Theater-Gesellschaft.
 Das wegen des Umweters verschobene **Sommer-Vergnügen** findet **Sonabend den 23. Juli** im „Casino“ vor.
 hatt.

Drei Schwäne. Mittwoch Schlachtfest.

Hausdiener mit guten Zeugnissen sofort gesucht.
Otto Dobkowski.
Ein junges Mädchen als Aufwartung wird gesucht
Hohmarkt 5, Schubaeschaft.

Das Obst
 des Wegeverbandes Lössen soll **Sonabend den 23. Juli, nachmittags 1/26 Uhr,** in hiesiger Ebene meistbietend verpackt werden.
 Öffnen, den 17. Juli 1910.
Der Gemeindevorsteher. Spring.
 Freundliche Wohnung mit Garten, zwei Stuben, Kammer, Küche zum 1. September oder 1. Oktober megagehälber zu vermieten
Galleische Straße 78.
 Zwei Wohnungen im Preise von 210 Mk. und 185 Mk., einkl. mit Garten, sind zu vermieten
Schloßstr. 27.
 Zwei schöne Stuben nebst Zubehör sind an einzelne Leute zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen
Gottbardstraße 30.
2. Stage, Guttenbergstraße 10, 5 1/2 Zimmer, Bad, Küche, Zubehör u. Garten, 1. Oktober zu beziehen.
Grosser gusseiserner Herd n. Stubenofen m. Kochröhre sofort billig zu verkaufen
Schmale Straße 6, da t

persil

 ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste
selbsttätige Waschmittel
 von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch! Millionenfach erprobt! Überall erhältlich!
 Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda.

Sommersprossen, Mitesser, Flecken, Runzeln verschwinden über Nacht nur mit Dr. Rubin's Bional-Creme 2,50 und 1,50 Mark Bional-Seife 80 und 50 Pf. Wenn Sie vieles schon erfolglos angewandt, machen Sie einen letzten Versuch mit Dr. Rubin's Bional-Creme. Sie sind zu beziehen. Viele Dankschreiben. Allein echt nur durch **Fräulein Rubin, Kronenpark 110, Wülfers, Schulgasse bei der Hauptwache**

Merseburg. Casino. Merseburg.
 Mittwoch den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Gaßspiel der beliebten
Leipziger Meysel-Sänger
 mit ihrem allerneuesten Riesen-Programm. Zum Schluss der tollste aller Schwänze: **Pinnemann und sein Schwiegersonn.**
 Die dagewesener Lachserfolg! Der Gipsel burltester Salon kommt.
Bei günstiger Witterung im Garten.
 Entree 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg. Vorverkaufsstellen sind bei Herrn **Alten-dorf, Zigarrengeschäft, Kl. Ritterstraße, Herrn Kaufmann Schuris, Obere Breite Straße und im Casino.**

Zur **Schönheit** des Körpers gehört vor allem ein äppiges, wohlgepflegtes Haar.
 Dieses erreicht man nur durch
Teerfreund
 Geruchlose Teer-Haarwäsche.
 Das ideale Haarpflegemittel der Zeit! Entfernt sofort jede Spur von Schuppen und das lästige Kopfsucken. Bergeht nach wissenschaftlichen Grundfragen, ärztl. begutachtet, gar, so bald wie farb- und geruchlos. In Flaschen, Monate andauernd, 1,50 Mk. und Dose mit 20 Pfg. Nachahmungen sind wertlos. — In Merseburg zu haben bei: **Willy, Bierstra., Entenplan; Richard Sapper, Markt 17; Reinhold Riech, Hohmarkt 5; Hermann Peniger, Neumarkt 12. Fabrikant Chem. Fabr. G. Schmidt, Steglitz-Berlin 43.**

Zur Räumung ausgestellt

auf Extraständern in der I. Etage unseres Geschäftshauses ohne Rücksicht auf den bisherigen Preis:

= Kostüme = aus Marine- und englischen Stoffen. Serie				= Blusen = aus Fantasie-Wollstoffen, Wollmousseline u. Waschstoffen. Serie				Kostüm-Röcke, moderne Fassons, fussfrei u. lang, in allen Stoffarten u. Farben. Serie			
I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV
15 ⁰⁰	22 ⁰⁰	30 ⁰⁰	35 ⁰⁰	3 ⁵⁰	4 ⁰⁰	5 ⁰⁰	6 ⁷⁵	3 ⁰⁰	5 ⁷⁵	7 ⁵⁰	10 ⁰⁰

Nur soweit Vorrat.

Nur soweit Vorrat.

Sämtliche Preise sind beispiellos billig.

Brummer & Benjamin, Halle a. S.

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

„Ich war am ganzen Leibe mit

Flechten

behaftet, welche mich durch das ewig-jährige Tag und Nacht nicht in Ruhe ließen. Nach einer Einnahme von kaum 14 Tagen mit **Infero's Patent-Weizigal-Seife** waren meine Flechten vollständig verschwunden. Ihre Seife ist nicht 1,50 Mark, sondern 100 Mark wert. Sergeant W. in G. a. Str. 50 Pf. (15%tig) und 1,50 Mk. (85% ig, härteste Form). Dagegehörige **Sudow-Creme** 75 Pf. und 2 Mk., ferner **Sudow-Seife** (mild), 50 Pf. und 1,50 Mk. Bei **Witz, Kiehl's und Witz Super**.



Neue Kartoffeln

im ganzen und einzeln empfiehlt **Friedr. Rödel**, Halle'sche Str. 71. Telefon 285.



Schöne mehrlreichte Kartoffeln

im Ganzen und einzeln gibt täglich ab **Frau Froehlyns**, Johannisstr. 1.

Zum Einmachen

empfiehlt billigst:

Salicylsäure,
Schwefelfaden,
Bergamentpapier,
Flaschenlad,
Korke,
1a. Gewürze.

Hermann Weniger,
 Neumarkt-Drogerie.
 Neumarkt 12. Telefon 254.

Pferdenege, Ohrenkappen, Hängematten

in großer Auswahl offeriert billigst **Gustav Fuss,**
 Gotthardstraße 46.

Karte von Merseburg und Umgegend,

vorzügliche Belegkarte für Bänderer und Radfahrer, verkauft a. Stück 50 Pf.

Expedition des „Merseburger Correspondent“.

Ein Haupt-Punkt

der wahren Gesundheitspflege, der vor allem Beachtung verdient, ist die Leibwäsche. Sie treffen das Richtige, wenn Sie zum Besten greifen und dieses ist die **längstbewährte, unübertroffene, echte**

Dr. LAHMANN - Unterkleidung.

Sie ist dauernd durchfällig, weich, schmiegsam, läuft nicht ein, verfilzt nicht, reizt die Haut nicht.

Einzigartige Qualität, hervorragende Haltbarkeit!
 Alleinverkauf zu Originalpreisen bei **G. Hofmann, Markt 19.**

Während des Umbaues

befindet sich mein Geschäft

Kl. Ritterstr. 17

vis a vis Franz Seyffert

H. C. Weddy-Pönicke

Patent-Agentur
A. Manke, Ing., Charlottenburg,
 Bismarckstr. 69, Tel. Amt Ch. 8692. Rat u. Auskunft kostenlos.

Leder-Handlung,
 Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.
Max Plaut,
 Kleine Ritterstrasse 12.

Rucksäcke,
Bergstöcke,
Feldflaschen.
 Spielwarenhäuser
Wilhelm Köhler,
 Gottschedstr. 5.

Pa. Stahlsensen

von feinsten, dauerndem Schnitt, jedes Stück unter Garantie

Sicheln, Wetzeesteine,
Wetzeläusser, Sensengerüste
Otto Bretschneider
 Eisenw.-Höhl. Telef. 388.

Briketts u. Torf

empfiehlt billigst **Friedr. Rödel**, Halle'sche Str. 71. Tel. 287.

Schuh- und Stiefelwaren
 empfiehlt in größter Auswahl bis zum feinsten Stiefel.

Damenstiefel 5 Mk. an,
 Herrenstiefel 4,50 Mk. an,
 Kinderstiefel 1,50 Mk. an.

R. Schmidt,
 Markt 12.

Patent-Büro
Anger & Ulich,

Haupt-Büro: Leipzig,
 Grimm, Steinweg 16,
 prüfen Ideen kostenlos.
 Vorzügliche Verwertung.

Hierzu eine Beilage.

Der Wert der Doppelschraubendampfer und der drahtlosen Telegraphie.

Von größtem Wert für die Sicherheit der Schifffahrt hat das Ende der achtziger Jahre bei großen überseeischen Passagierdampfern eingeführt und heute allgemein übliche Doppelschraubensystem sich erwiesen, d. h. ein System zweier von einander unabhängiger Maschinengruppen, Wellenleitungen und Schrauben; denn ein mit Doppelschrauben versehenes Schiff kann, falls ein Propeller aus irgend einem Grunde versagen sollte, die Fahrt noch selbständig mit dem anderen Propeller fortsetzen, wie es z. B. kürzlich wieder bei dem Lloyd-Dampfer „Königin Luise“ der Fall gewesen ist, dem auf der Fahrt von Bremen nach New-York am 27. Juni bei steifem Südwestwind und grober See und Dünung die Backbordschraubenwelle gebrochen und verlorengegangen war. Kapitän Harassowitz war nach der Feststellung des Verlustes lediglich auf den Gebrauch der Steuerbordmaschine angewiesen, die in jeder Beziehung zuverlässig arbeitete und das Schiff mit 8 bis 9, zeitweise bei abstaubendem Winde sogar mit einer Geschwindigkeit bis zu 12 Seemeilen fortbewegte. So langte der Dampfer ohne fremde Hilfe am 30. Juni bei Sandy Hook an, von wo er unter Lotenföhrung und mit Hilfe von zwei Schleppern durch das ziemlich schwierige Fahrwasser der Hudsons Bay nach Hoboken weiterging. Dort langte er mit kaum zweitägiger Verspätung wohlbehalten an. Am 3. Juli, nachmittags, ging der Dampfer dann in eins der Navy-Docks in Brooklyn, um dort genau untersucht und repariert zu werden. Diese Arbeit war schon nach kaum fünf Tagen beendet. Am 8. Juli, mittags, lag das Schiff bereits wieder labedert an seinem Pier in Hoboken und am Nachmittag des folgenden Tages ging es fahrplanmäßig nach Genoa in See, um von nun an wieder bis auf weiteres zwischen New-York und Genoa zu verkehren. Die Schnelligkeit, mit der die immerhin zeitraubende Reparatur, die Beladung und die Abfertigung vor sich ging, ist bemerkenswert; sie wurde nicht nur in Fachkreisen sondern vielmehr noch von den Passagieren, die in New-York für diesen Dampfer gebucht waren und nun trotz des Unfalles prompt beherbergt werden konnten, lebhaft anerkannt.

Bei dem Unfall trat auch, wie schon so oft, der Wert der drahtlosen Telegraphie wieder vollauf in die Erscheinung. Gleich nachdem ihm der Verlust der Schraube durch den Maschinenführer gemeldet war, setzte Kapitän Harassowitz die Newyorker Vertreter und die Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen mit Hilfe der drahtlosen Telegraphie von dem Ereignis in Kenntnis, so daß diese in der Lage waren, sofort geeignete Maßnahmen für die schleunige Beseitigung des Schadens zu treffen. Die Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen veranlaßte dann die sofortige Übersendung eines noch erforderlichen Ersatzschraubenschlüssels nach Newyork mit dem zwei Tage nach dem mittlen auf dem Ocean erfolgten Wellenbruch von Bremerhaven abgehenden Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“. Eine Reservewelle mit Nabe sowie zwei Reserveflügel hatte der Dampfer „Königin Luise“ an Bord. Die Schraubenflügel trafen bereits am 5. Juli in Newyork ein und wurden am folgenden Tage dem seit zwei Tagen im Dock liegenden Dampfer „Königin Luise“ angelehrt, so daß kein Zeitverlust entstand. Hätte der Unfall des Dampfers „Königin Luise“ nicht sofort auf drahtlosen Wege nach Bremen und Newyork gemeldet werden können, so wäre er wahrscheinlich erst am Tage der Ankunft des Dampfers in Newyork am 1. Juli, also fünf Tage später, bekandt geworden. In diesem Falle wäre es aber nicht möglich gewesen, rechtzeitig bis zum fahrplanmäßigen Abgang des Dampfers neue Schraubenschlüssel zu beschaffen. Der Dampfer hätte vielmehr mindestens zehn bis zwölf Tage in Newyork liegen bleiben müssen. Daß dies vermieden werden konnte, ist hauptsächlich der drahtlosen Telegraphie, andererseits aber auch der Umsicht der Organe des Norddeutschen Lloyd zuzuschreiben, durch die die schnelle Beseitigung des Schadens und die rechtzeitige Abfertigung des Schiffes für seine neue Reise überhaupt möglich wurde.

Dem Einlaufen des Dampfers „Königin Luise“ in das Navy-Dock bereitete übrigens die bekannte Brooklyn-Brücke einige Schwierigkeit, indem sie sich als zu niedrig erwies, um dem Schiffe ohne weiteres die Durchfahrt zu gestatten. Der Dampfer „Königin Luise“ ist das größte Schiff, welches bislang jemals unter der berühmten Brücke hindurchgefahren ist. Um seine Durchfahrt überhaupt zu ermöglichen, mußte von seinen beiden höchsten Masten der obere Teil in einer Länge von ca. 25 Fuß abgenommen werden. Nach Beendigung der Reparatur des Schiffes wurden die Mastspitzen wieder angelehrt.

Königin Luise.

In den Dörfern westlich der unteren Havel im Kreise Jerichow 2 erzählten, wie man der „Magd. Ztg.“ schreibt, die Alten gern folgen die Geschichte: Im Jahre 1800 begleitete die Königin Luise ihren Gemahl zur Festsetzung des in Potsdam damals genau festgelegten Kürtzlerregiments. Während der König im Dienst war, unternahm sie im Nordbogen Fahrten auf die nächstgelegenen Dörfer zur hinaus. Auf einer kam sie auch durch Stedeltsdorf bis vor Budow. Hier ließ sie den Kutscher mit dem Wagen unter den Weiden halten und ging ins Dorf, um sich, wenn er hältlich, an einem Gläschen Milch oder Buttermilch zu erfrischen. Auf dem rechten an der Straße liegenden großen Gehöfte waren die Mägde gerade dabei, die eben gewonnene Butter zu schlagen. Luise trat hinzu und bat freundlich, ihr doch, wenn es sonst keine Umstände mache, ein Glas Buttermilch abzulassen. Der zur Zeit vorübergehende Gutsbesitzer wies sie aber mit barschen Worten vom Hofe fort und meinte wegweisend, „die Städter meinen wohl gar, man habe auf dem Lande nichts Besseres zu tun, als sie bei ihrem Körperpomp mit Buttermilch zu traktieren“. Die Königin wußte die unangenehme Gesellschaft. Gerade gegenüber dem Hofe lag das Bestium des Windmüllers (noch heute wohnen die Nachkommen dort). Sie grüßte die über das Gehege sehende Frau Windmüllerin freundlich und fragte, ob sie ihr nicht vielleicht ein Glas frische Milch ablassen würde. „Kommens man herinner, Fräulein, herzlich gern!“ erwiderte sie als Antwort. Und bald sah sie die beiden Frauen in der laubenden Dämmerung vor sich harte die Königin einen Topf Milch heben, um in der Hand hielt sie einen „Bruch“ frischgebackenen und mit frischer Butter bestrichenen Rotes — und ließ es sich aufschmecken. Die runde Frau Windmüllerin konnte es bei dem nie störenden Gespräch nicht unterlassen, dann und wann „das seine Fräulein“ über die geloderten Haare zu streichen und zu lächelndem Zugreifen zu ermuntern und nun der herzlich wohlgefallenen Königin die unangenehme Frau von dem Hofe abzuweisen. Auf die Frage der Königin, ob sie nicht sonst vielleicht einen Wunsch hätte, sagte sie: „Wißt ich nicht, was ich Ihnen noch geben und was ich Ihnen noch geben kann.“ Die Königin antwortete: „Ich habe noch ein Stückchen von dem 1/2 Wispel Roggen, das de Amtmann all Jahr als Canon von de Müll freigt, falls uns Jever!“

Nicht lange darauf erging an den Bedienten und den Müller je ein gleichlautendes königliches Briefchen, nachdem der Müller in Sachen des auf die Müllse laßenden Canon gehalten sein sollte, schließlich am Neujahrstage mit einem Viertel Roggen auf dem Gutsbofe zu erscheinen. Der Bedienten habe dann das Recht, soviel daraus zu entnehmen, als er mit einem Griff erfassen könne. Es sei für den Müller schon eine genügende Fron, daß er für den Gehöft alles umsonst zu machen und zu füttern habe. Zugleich erhielt die Windmüllerin als Geschenk ein prächtiges Andenken an die Königin. Sie erfuhr bei dieser Gelegenheit auch, was das schöne „Fräulein“ gemeint sei.

Deutschland.

(Eine Sitzung des Prinzregenten von Bayern) wird zu seinem 90. Geburtsstag geplant, den der Regent im nächsten Jahre feiert. Die bayrischen Städte haben beschloffen, ihm an diesem Tage eine Adresse mit oder ohne kunstgewerblichen Gegenstand zu überreichen. Der auf München treffende Teil würde etwa 6000—8000 Mark betragen, die in der geheimen Sitzung des Gemeindefolleiums am Mittwoch genehmigt wurden. Die Entscheidung über das, was gegeben werden soll, ist dem Städtetag überlassen. Weiter soll eine Sammlung durch ganz Bayern veranstaltet werden, deren Ertrag dem Regenten zu einer Stiftung übermitteln wird.

(Wahlungung der Reichstagsersatzwahlen). Einer bei der Staatsberatung im Reichstage gefaßten Resolution folgend, hat der preussische Minister des Innern, nach der „Köln. Volksztg.“, angeordnet, daß die während der Reichstagsperiode erforderlich werdenden Neuwahlen innerhalb eines Zeitraums von 70 Tagen nach Erhebung des Mandats vorzunehmen sind, da die Forderung, keinen Wahlkreis im Reichstage länger unvertretet zu lassen, als es die Vorbereitungen für die Ersatzwahl erheischen, berechtigt ist. Wenn diese Frist nicht ausreicht, soll die Ersatzwahl nicht über die Frist von höchstens 90 Tagen hinausgeschoben werden.

(Die Enzyklika). Das offizielle Wiener „Fremdenblatt“ schreibt über die Veröffentlichung der Enzyklika in österreichischen Diözesanblättern: Dem Beispiele anderer österreichischer kirchlicher Amtsblätter folgend hat das Wiener Diözesanblatt in seiner jüngsten Nummer die Enzyklika editae saepe in lateinischer Sprache verlaublich. Die Umstände, unter welchen diese Einridung erfolgt ist, beweisen, daß eine aggressive Tendenz gegen die evangelische Kirche und ihre Befenner in Österreich fern gelegen hat und die Veröffentlichung wesentlich nur bezweckt, den vielfachen irigen Auslegungen, welche eine Stelle dieser Emanation des Heiligen Stuhles in der öffentlichen Meinung ausgelegt ist, entgegenzutreten. (!) Hierbei wurde auch nach Blättermeldungen von der berufensten autoritativen Seite ausdrücklich erklärt, daß jedem konfessionellen Streite vorgebeugt sei. So wertvoll diese letztere Kundgebung auch ist, so muß trotzdem konstatiert werden, daß bedauerlicher Weise durch die Verlaublichkeit des erwähnten Kundschreibens in den Diözesanblättern zu den zahlreichen Mißverständnissen und Irrungen, welche aus diesem Anlaß entstanden sind, nimmere

neue hinzukommen. Aufgabe aller beruflichen Faktoren wird es sein, aufklärend zu wirken, um diese Mißverständnisse zu zerstreuen. Es ist sicher zu gewärtigen, daß dieses Ziel in Wäde erreicht sein wird. Denn der konfessionelle Friede ruht in Österreich auf festgelegten gesetzlichen Grundlagen und entspricht zu sehr der allgemeinen Überzeugung aller Staatsbürger, als daß er durch eine Aushandlung, welcher noch dazu, wie bereits bemerkt, jeder offene Charakter fehlt, erschüttert werden könnte.

(Zu den Meinungen in den „Wirtschaftlichen Anzeiger“) bemerkt der „Gewerksverein“: „Die Berufenen sind durchweg Großgrundbesitzer, Großgrundbesitzer, Finanzleute, Handels- und Landwirtschafts-tammer-Angestellte. Arbeiter in den Wirtschaftlichen Anzeiger zu berufen, hat man bisher nicht der Mühe wert gehalten, obgleich deren Urteil in wirtschaftlichen und handelspolitischen Dingen sicherlich doch auch nicht zu unterschätzen wäre.“

(Staatshilfe und Selbsthilfe). In der letzten Nummer der „Wirtschaftlichen Mittelstands-Zeitung“, dem Organ der Württembergischen Mittelstands-Bereinigug, die zwischen der Kaiserlichen Deutschen Mittelstands-Bereinigug und dem extremen Zentrum steht und sich politisch hart an das Zentrum anlehnt, werden in einem Artikel „Selbsthilfe oder Staatshilfe“ die Beziehungen der Mittelstände von einer allzu großen Betonung der Staatshilfe drohen, dargelegt. Die Staatshilfe könne, wie für jeden Berufsstand, so auch für den gewerblichen Mittelstand, immer nur das Sekundäre, das Ergänzende der Selbsthilfe sein und bleiben.“ Das Verlangen nach Staatshilfe sei „an weissen Wägen gebunden, und darf nicht so weit gehen, dem Staat ein Verbot oder gar die Abschaffung großer Konkurrenz herbeizuführen.“ Das Spiel der Kräfte sei freier zu lassen, und es wäre kurzfristig gehandelt, wollte der Staat der Entscheidung im wirtschaftlichen Leben Zwang antun. — Wie hat man noch bis in die jüngste Zeit hinein gerade von den agrarisch-antimittelständischen Freunden der Mittelständler gegen das „freie Spiel der Kräfte“ getobt! Dann wird auseinandergesetzt, die neuveränderten Verhältnisse zu überwinden und sich den veränderten Verhältnissen anzupassen, habe sich der Staat dem Mittelstand helfen. Der Zweck der staatlichen Aktionen darf nur der sein, dem Mittelstand die Beteiligung an der Ausnutzung der neuen Wirtschaftskräfte zu ermöglichen; der Mittelstand seinerseits muß sich mehr und mehr der kleinstapitalistischen Betriebsform zuwenden; er muß modern werden, sich jede Steuerung, jeden Fortschritt, sei es in der Abgandlung der Waren, in der Fabrikation und in der Vertriebsweise, in der Handhabung eines billigeren Fragen zunütze machen. Die Hauptaufgaben fallen hier der vereinten Selbsthilfe zu, zumal heute mehr als sonst und gerade beim Handelsort und im Handel Fähigkeit und Fähigkeit der einzelnen von größter Bedeutung sind.

(Sozialdemokratische Dissidenten). Die Namen der Sozialdemokraten, die vor wenigen Tagen bei dem Hoch auf den Großherzog von Baden am Schluß der Landtags-sessio n sich von ihren Plätzen erhoben, sind Geist, Frank, Krüger, Kolb, Kutz, Müller-Schöpfheim, Schwalm, Breitenfeld und Bedtold. Übrigens haben die sozialdemokratischen Mitglieder des württembergischen Landtags am Sonnabend bei Schluß der Session in Stuttgart ebenfalls keinen Anlaß gesehen, beim Hoch auf den König den Saal zu verlassen.

(Kaiserliche Marine). Am 14. Juli ist E. M. S. „Vergelt“ in Santos, E. M. „Fischer“ in Funchal, E. M. „Geyer“ in Natal (Kamerun) eingetroffen. E. M. S. „Ziger“ ist am 14. Juli von Santos in See gegangen. E. M. S. „Jeten“ ist am 14. Juli in Verail eingetroffen und geht am 18. Juli von dort wieder nach den Fischereigründen in See. Der R. O. D. „Brig Regent“ ist mit dem Transport der von E. M. S. „Geyer“ und „Seebler“ abgelassenen Besatzung auf der Fährreise am 15. Juli in Walfalle eingetroffen und geht am 17. Juli die Rette nach Zanger fort. E. M. S. „Ziger“ ist am 16. Juli in Plankung eingetroffen und geht am 18. Juli wieder in See. E. M. S. „Jeten“ und „Jaguar“ sind am 16. Juli in Nagasaki eingetroffen. E. M. S. „Patricia“ ist mit den vom Kreuzerzschwadron und D. M. S. „Cormoran“ abgelassenen Besatzungen am 16. Juli, abends, in Wilhelmshafen eingetroffen. E. M. S. „Jeten“ ist am 14. Juli in Verail eingetroffen und geht am 18. Juli wieder in See.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 19. Juli. Nachdem nunmehr die langwierigen Vorbereitungen zum Abschluß gekommen sind, hat die elektrische Überlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld den Ausbau ihres etwa 150 km langen Fernleitungsnetzes, sowie der Drähtzüge des ersten Ausbaues nebst den nötigen Transformatorstationen in der Auftra gegeben, so daß in nächster Zeit mit dem Abfledern der Leitungsführung begonnen wird. Mit der Lieferung von Strom wird indessen erst am Anfang nächsten Jahres begonnen werden können.

† Halle, 18. Juli. Gestern tagte eine zahlreich besuchte Versammlung von Vorstandsmitgliedern und Generalsekretärsvertretern der hiesigen Krankenkassen, um zu der Frage der freien Arztwahl Stellung zu nehmen. Nach einem Vortrag des Zentralsekretärs Bauer-Beilin waren die Anwesenden ausnahmslos der Ansicht, daß die Forderung der freien Arztwahl zurückzuziehen ist. Der Versammlungsleiter gab

bekannt, daß die Vorstände der hiesigen Ortskrankenkassen bis spätestens zu diesem Dienstag eine Generalversammlung einzuberufen hätten, die zur Fortsetzung der Ärzte Stellung nehmen soll. Bis Mittwoch soll über das Ergebnis an den Krankenkassenverband berichtet werden, worauf dieser in der Angelegenheit weitere Schritte tun, also gegebenenfalls die Zugabe auswärtiger Ärzte betreiben wird. Da ohne Zweifel der Beschluß der Krankenkassen im Sinne der gefälligen Verammlung ausfallen wird und auch die Ärzteschaft in dieser Stellungnahme die Fortsetzung der freien Arztwahl nicht aufzugeben, wird es also zum offenen Kampfe kommen. Um das Bedürfnis der Krankenkassenmitglieder befriedigen zu können, wird der Verband mindestens für die Hinzuziehung von 50 auswärtigen Ärzten Sorge tragen müssen. Ob ihm dies gelingen wird, ist zum mindesten sehr fraglich, und es wird deshalb in dieser Angelegenheit wohl die Aufsichtbehörde das letzte Wort zu sprechen haben.

† Weiskensfeld, 19. Juli. Die Adlerquelle in Weiskensfeld ist für ein Preis von 100.000 M. in den Besitz des Kaufmanns Reilwiesener in Halle übergegangen. Die Übernahme erfolgt am 1. August.

† Naumburg, 19. Juli. Der Leipziger Maler Max Klingner löst sich in seinem in Großenjauer Straße gelegenen Weinberggrundstück ein größeres Landhaus errichten.

† Halberstadt, 18. Juni. Zum 7. Hauptverbandstag der freiwilligen Feuerwehren der Provinz Sachsen, der am Sonntag und Montag hier stattfand, waren über 1200 Festteilnehmer anwesend. Am Sonnabend mittag fand die feierliche Eröffnung der Ausstellung von Feuerwehrgeschichten und Ausrüstungsgegenständen statt, bei der Stadtrat Kühne im Namen der städtischen Behörden und der gesamten Bürgerchaft die Festteilnehmer willkommen hieß. Am Nachmittag wurden Vorträge gehalten u. a. sprach Ingenieur Schomatzke über die Bedeutung der Oberlandzentralen für das Feuerlöschwesen in Landkreisen. An die Vorträge schloß sich abends ein Feuerfest an.

† Magdeburg, 18. Juli. Gestern vormittag 1/8 Uhr schoß der Dachdecker Rudolf Gieseler nach vorangegangener Einwilligung seine Frau mit einem Rasenmäher in den Kopf und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Während die Frau mit einer leichten Verletzung davonkam, mußte G. in betäubungslösendem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden.

† Erfurt, 18. Juli. In benachbarten Sassen wurde gestern abend der 60-jährigen Frau Auguste Zimmerer von ihrem 25-jährigen Sohne nach einem kurzen Wortwechsel mit einem Hammer der Schädel eingeschlagen. Die Frau war sofort tot. Der Mörder wurde bald darauf verhaftet. Der Anlaß zu der Tat bestand darin, daß Frau Zimmerer dem Wunsche ihres Sohnes, ihm das aus einem Viehparke gelohnte Geld zu geben, nicht nachgegeben war.

† Schweg, 18. Juli. Auf der Chaussee zwischen Waldappel und Wipshausen wurde der 14-jährige Sohn des Kaufmanns Carl Fiege von einem Automobil überfahren und sofort getötet. Der Besitzer des Automobils konnte nicht ermittelt werden.

† Mansfeld, 17. Juli. Auf dem v. Proffschins Rittergut in Heiligenthal, das gänzlich überflutet war, erkrankten von 700 Schafen 400. Die drei Wohnhäuser des Bauers Lehner, des Malers Wallas und des Bergmanns Dannenberg, sowie eine große Scheune des Landwirts Friedrich Weiß und die Scheune des Gastwirts und Fleischer D. wurden so stark von den Fluten verflutet, daß nur noch Trümmer stehen. Hier wurde auch ein Menschenleben vernichtet: der Bergmann Feising wurde weggeschwemmt und ertrank, als er bei Dje retten wollte. Die Leiche wurde später an einem Baume hängend gefunden.

† Osterode am Harz, 18. Juli. Beim Nachbardorfe Ragenstein wurde, wie bereits berichtet, der 74-jährige Jagdpächter Zimmermann H. Hesse wahrscheinlich von einem Wildbiede erschossen. Ein aus Göttingen geschickter Polizeibeamte und hat den Schützen Röllner in dessen Wohnung gestellt. Röllner steht im Ruf eines Wilderers.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 19. Juli 1910.

Verbilligung des Fleisches. Eine große Wochenschau in den Ehren unserer Bauern. Ja, wenn's nur erst wahr wäre. Aber wie viel Wasser wird erntet, wie viele Säcke hingehalten, wieviel Millionen werden erst noch in die Taschen der notleidenden Agrarier und Viehhändler zusammenzufließen sein, bis der Verbilligung die Erfüllung folgt. Es ist jetzt gelungen, einen Weg zu finden, auf dem die Gattung von fleischgeschmacktem Fleisch mit wenig Kosten aus dem großen Fleisch produzierenden Viehgenossen ermöglicht wird. Dure, übrigens patentierte Erfindung des Universitätsprofessors Dr. Rudolf Gimmertich in München ist überaus einfach und hat zu sehr günstigen Resultaten geführt. Alle bisher bekannten Konventionen durch Käse oder Speise kommen hierbei nicht in Anwendung, es ist vielmehr mittels eines unerschöpflichen bakterienlogisch

begründeten Mittels die Hauptblutgefäße, durch welche bekanntlich das Einbringen der Fäulnisbakterien erfolgt, abgeblockt. Ein so behandeltes geschlachtetes Tier kann selbst bei höheren Temperaturen noch solange hängen, ohne daß das Fleisch verderbt. Das ist aber nur ein Vorteil. Der weit beachtenswertere aber ist der, daß das so behandelte Fleisch, in Stücke zerlegt und in Tonnen verpackt, selbst durch eine mehrtägige Reisedauer aus den entferntesten Gegenden, wie Australien, einen Unterschied in Geschmack gegenüber dem frischen Fleisch nicht anweist. Im allgemeinen geschieht die Konservierung solcher dadurch, daß man das Fleisch in geeigneter Weise durch einen hohen Eisenbahndruck, während es in anderen Bahnen hängend bleibt, alles zum Rang und Frömmen des Brot- und Fleischwunders.

Weg der Verbilligung eines beschleunigten Wagenverkehrs schreibt uns die Eisenbahndirektion in Halle: Banalisch hat die Eisenbahnverwaltung im Spätsommer und Herbst mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, um allen Anforderungen der Versender auf Bestellung leerer Wagen pünktlich zu entsprechen. Die von der Eisenbahnverwaltung zur Befreiung der Schwierigkeiten getroffenen Maßnahmen genügen erfahrungsmäßig allein nicht, um Verlegenheiten völlig hintanzuhalten. Es ist vielmehr nötig, daß auch die Versender und Empfänger von Gütern den Bestimmungen der Eisenbahn die nötige Unterstützung entgegenbringen und zwar insbesondere dadurch, daß alle Empfänger und Versender der sich brühenden, die Entladung und Beladung der Wagen so zu beschleunigen, daß die Befreiung nicht überschritten wird. Auf das Dringlichste muß ferner den Versendern empfohlen werden, die Wagen bei ihrer Beladung dem Abzugsweg nach voll auszulagern, um den Wagenbedarf entsprechend herabzumindern. Schließlich ist es im eigenen Interesse der Versender und Empfänger zu empfehlen, den Bedarf an Dämmmitteln, Rohlen, Wiselstein und anderen Massengütern möglichst frühzeitig, wenn anständig noch vor Eintritt des stärksten Verkehrs und nicht erst kurz vor dem Gebrauch zu decken, damit sich die Bestellungen wegen Überweisung von Wagen in spätere Zeit nicht so anhäufen und die rechtzeitige Stellung erschweren.

Reichskassenscheine. Auf Befehl des Bundesrates werden die Reichskassenscheine zu 50, 20 und 5 Mark von 1882 und die Reichskassenscheine zu 50 Mark von 1899 vom 1. Januar 1911 ab nur noch bei der königlich preussischen Kontrolle der Staatspapieren eingelöst.

Zur Vermeidung von Waldbränden. Eine Verfügung der k. l. Regierung zu Merseburg vom 25. Mai wendet sich gegen das Abbrennen irdenen Grates durch Schulkindern, wodurch leicht Brandvorfälle entstehen können, und weist hin auf die strafrechtlichen und zivilrechtlichen Folgen. Die Lehrer werden aufgefordert, auch durch entsprechende Schulstunden diese Unfälle zu bekämpfen.

Auflesen des Fallobstes. Von befreundeter Seite werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß jetzt die beste Zeit zum Auflesen des Fallobstes ist. Das Obst, das bei Gewitterregen und stärkerem Winde von den Bäumen fällt, läßt sich zur Bereitung von Gelee und Marmelade verwenden, da es jetzt noch die nötige Säure hat. An Chausseen, die mit Obstbäumen bepflanzt sind, sowie in Obstgärten und -Plantagen kann sich das Auflesen des Obstes lobnend gestalten und einigermaßen Ersatz für den Ausfall bei der Ernte bieten.

Im „Casino“ treten am Mittwoch abend die hier bereits bekannten Musikanten auf. Bei gutem Wetter findet das Gasspiel im Garten statt. Das Programm ist gut gewählt und verspricht den Besuchern einige angenehme und erheitende Stunden, so daß wir nicht verhehlen wollen, noch besonders auf die Veranstaltung hinzuweisen.

Ein heftiges Gewitter tobte gestern zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags über unserer Stadt. Der Himmel war schwarz aus den schweren Wolken überzogen. Bald wurde Blitz auf Blitz und heftige Donnerschläge folgten den elektrischen Entladungen. Dabei ging der Regen in Stürmen nieder. Der Blitz schlug u. a. in das Leitungsnetz des hiesigen Elektrizitätswerkes und verursachte im Werke eine empfindliche Störung. Betriebe, die mit elektrischem Strom arbeiten, wurden zwei Stunden stillgelegt. Aus diesem Grunde verzögerte sich auch die gestrige Ausgabe des Correspondenten. Weit schlimmer hat das Unwetter in unserer Umgegend, wie z. B. in Weiskensfeld, genützt, wo der angerichtete Schaden an Feld und Gartenfrüchten sehr bedeutend sein soll.

Libelli-Theater. Zur Königin-Luisen-Feier waren bereits am Montag beinahe alle Plätze des Libelli-Theaters ausverkauft. Es findet daher morgen, Mittwoch, abend eine Wiederholung dieser Festvorstellung statt.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

Niederbuna, 18. Juli. Am Sonntag wurde hier das alljährliche Kinderfest gefeiert, das bei prächtigem Wetter einen hochbefriedigenden Verlauf nahm. Schon frühmorgens wurde ein Zapfenstreich des Anabrommelers die Schüler und leitete den Festzug würdig ein. Gegen 2 Uhr versammelten sich die festlich geschmückten Kinder an der Schule und unter Vorantritt der Trommler und der Musikpappe fand der Umzug durch die beiden Dörfer statt. An der Friedenseiche richtete Superintendent Sobel eine Festansprache an die Schulfugend, erinnerte an den 100-jährigen Todestag der hochverehrten Königin Luise, die er als nachahmenswertes Vorbild hinstellte, und schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Kaiserhoch. Danach wurden die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet, worauf die Spiele begannen, die wieder viel des Interesses koten. Die beiden Lehrer Turxe und Pütling sowie Frau Turxe waren unermüdet, den Kindern einen rechten Fest- und Freudentag zu bereiten. Die Anerkennung sei ihnen auch hier gesollt. Eine große Menschenmenge folgte mit Aufmerksamkeit den anregenden Spielen der Anaben und Mädchen. Abends erfolgte nochmals eine Bewirtung der Kinder mit Brötchen und Würstchen, worauf mit einem Fackelaug, der sich wieder durch die beiden Dörfer erstreckte, das schöne Fest, das hoffentlich allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird, seinen Abschluß fand.

Seiwitz, 19. Juli. Vom Blitz erschlagen wurde gestern nachmittag die Ehefrau des Rittergutsbesitzers Holbe. Die Frau war mit ihrer Tochter im Begriffe, während des plötzlich hereinbrechenden Gewitters die Bodenfenster zu schließen. In diesem Moment zuckte ein Blitz hernieder, der das Haus traf und die Frau nebst Tochter zu Boden streckte. Die Frau war sofort tot, während sich die Tochter wieder erhobte. Der Blitz hat am Gehel und in den Stuben manderlei Schäden angerichtet, zündete aber glücklicherweise nicht. Die Tote stand im 55. Lebensjahre.

Wallendorf, 18. Juli. Am Sonntag fand in Weiskensfeld das Bundesfest des Radfahrersbundes des Kreises Merseburg und Umgegend statt. Vom prächtigsten Wetter begünstigt nahm das Fest einen glänzenden Verlauf. Zahlreich war die Beteiligung auswärtiger Vereine; etwa 14 Vereine bezug. Deputationen von solchen waren erschienen. Nachmittags fünf Uhr fand der Festzug durch unsere Dörfer statt, unter Vorantritt einer Anzahl städtischer Ehrenämter. Unter der Siegesglocke in Weiskensfeld wurde die Festansprache durch Herrr Heintze aus Böhlen gehalten. Der Redner schloß an die Zeit an, wo die Siegesglocke gepflanzt wurde. Er gab dann in trefflichen Worten einen geschichtlichen Rückblick über die historisch denkwürdigen Orte unserer Gegend, aus denen auch Radfahrer zum Bundesfest herbeigeführt waren: Reußberg, Hofbach, Lützen, Groß-Böhlen und Seiwitz. Die Rede schloß mit einem dreifachen „Heil“ auf unseren Kaiser und mit dem Gesänge der Nationalhymne. Vor dem Festredner begrüßte der Vorsitzende des hiesigen Radfahrervereins S. an die erschienenen Sportfreunde aus beste und wünschte einen recht fröhlichen Verlauf des Festes.

Danach trugen die Ehrenämter einige passende Begrüßungsgebete ausdrucksvoll vor. Zum Schluß sprach der Vorsitzende dem Vereine aus Groß-Böhlen einige markige Worte. Er ermahnte die Sportfreunde und Bundesmitglieder, nicht abzusinken, sondern ihren Patriotismus treu und fest zu bewahren. Den Schluß bildete der Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles.“ Nun verabschiedete man sich im Festzelt und im Saale des hiesigen Gasthofes. Hoffentlich ist das schöne Fest, das schon Sonnabend abend mit einem Zapfenstreich seinen Anfang nahm, allen gut bekommen und bleibt allen in fröhlicher Erinnerung. — Das Schwafer der Lupe, das Mitte voriger Woche gefallen war, ist infolge der letzten anhaltenden Regengüsse am Donnerstag wieder gestiegen und hat die Aue abermals überflutet. Jetzt ist es wieder im Fallen begriffen.

Böhlen, 18. Juli. Bei dem heutigen über Böhlen hinwegziehenden Nachmittagsgewitter traf ein Blitzschlag das Haus des Gutsarbeiters Müller und legte Dachstuhl und Boden in Brand. Die Feuerzüge waren jedoch schnell zur Stelle und im strömenden Regen wurde von den Böhmenschmied und hilfsbereiten Nachbarn das Feuer bald gelöscht. Das Haus ist von mehreren Familien bewohnt, deren Mitglieder aber meistens mit den Entarteten, die heute hier allgemein begannen haben, beschäftigt von Hause abwesend waren. So hat der Blitz wenigstens keinem Menschenleben Schaden zugefügt. — Abends ist es merkwürdig, daß gerade der schwärzeste gelegene Teil von Böhlen, wo auch das Müllersche Haus steht, mit Vorliebe von Blitzschlägen heimgesucht wird. Nicht daneben schlug vor Jahren der Blitz in die Großschleifmühle, in die Scheune des Gutsbesitzers Herr. Ohme, in Ströfers Haus und in das kleine Schneider

Sofmannsche Haus ein. Die anderen Teile unseres Ortes sind verhältnismäßig seltener vom Blig getroffen worden.

Wädlerling bei Mädeln, 18. Juli. Aus Gemeinde und Schule. Am Sonntag abend hatten sich unsere Gemeinden Wädlerling und Jöblicher zur Gedächtnisfeier des 100jährigen Todestages der Königin Luise verammelt. Pfarrere Lofse eröffnete den staatsfeindlichen Familienabend durch Begrüßung und Ansprache. Darauf wurde in vorrefflicher gelungener Sichtbilden ein herrliches Lebensbild der hohen Königin entrollt. Erklärende Worte zu jedem Bilde ließen einen Einblick in Zeit und Geschichte der damaligen Periode, insbesondere auf die politische Bedeutung der Königin tun. Musikalische und deklamatorische Vorträge der Schuljugend und gemeinsame Gesänge beider Gemeinden gaben dem Ganzen ein hehrliches, feierliches Gepräge. — Der diesjährige Schulausschlag der Schule Jöblicher hatte als Ziel Goheld und Schönburg, die Wädleringer reisten nach dem Aufhäuser und der Barbarossabühne. — Die Erntefestien für beide Gemeinden beginnen am diesem Sonnabend den 23. Juli.

Mädeln, 18. Juli. Der Herr Carl Bortius zu Mädeln erhielt den Adler der Inhaber des Hausverdens von Hohenzollern.

Mädeln, 17. Juli. In der letzten Stadterordnung der Besammlung wurde zunächst Kenntnis genommen von den Protokollen der Stadt- und Sparkasse pro Juni 1910. Die Besammlung lehrte sodann den Beitritt zur Angehörigenschaft der Kommunalverbände der Provinz Sachsen in der Besammlung vom 14. März 1910 ab mit der Begründung, daß eine hinreichende Versorgung vorhanden ist. Die Besammlung erwähnte sodann den Nachpreis für die vom Rittergutsbesitzer Bach geführte Buntung vom 1. April 1910 an von 120 auf 100 Mark. Weiter beschloß die Besammlung, die Veranda im Schützenpark nach Maßgabe des Kostenantrags vom 22. Juni 1910 ausbauen zu lassen. Die Baufinanzierung wurde beauftragt, das weitere zu veranlassen. Es wurde weiter beschloffen, der Altengeldgeschäft Bergmann und Co. in Berlin die Werksbürgerrechte sowie den Übergang über den ehemaligen Rechte hinter für die geplante Schmalgasse, elektrisch zu betriebsfähige Anlagen zu erbauen (Mädeln-Werksburg) zur Benutzung nach Maßgabe des § 6 Kleinbahngesetzes vom 26. Juni 1892 festzugeben. Der Antrag des Kaiserlichen Postamts vom 30. Juni 1910, die Diensträume in der Post elektrisch umzuwandeln zu lassen, wird abgelehnt, da die Stadtgemeinde im Hinblick auf den niedrigen Wertpreis hierzu nicht in der Lage ist. Weiter genehmigte die Besammlung, die ersten Hoch- und Pumpenstraße für die zu schaffende Wasserleitung auf dem freien Plage gegenüber dem Grundstück des Bürgermeisters Volgt. Dieser wird gebietet, mit Oberingenieur Baupel in dieser Angelegenheit nochmals Rücksprache zu nehmen. Zum Schluß wurden noch eine Reihe kommunaler Angelegenheiten, unter anderen auch von dem Stand der Schuldenfrage, Kenntnis genommen.

Walden des Ankers, 18. Juli. Mit Beginn dieser Woche wird auch von den größten landwirtschaftlichen Betrieben mit dem Schnitt des Roggen und der Gerste begonnen werden, ja 8 Tage später als in anderen Jahren. Man erwartet bei Roggen, Gerste und Weizen eine gute Mittelernte, hingegen wird über den Stand des Hafers vielfach Klage geführt. Rübren, Kartoffelsäcker und Futterkürer zeigen ein selten üppiges Aussehen. Der Anhang der Äpfel und Birnbäume darf als ein reicher bezeichnet werden und die letzten Niederschläge haben einen sehr günstigen Einfluß auf das Wachstum der Früchte ausgeübt. Pflanzen gibt es nur wenig Reich behangen sind die Stachel- und Johannisbeerbüsche; von ersteren follet der Feinere nur 9, von Johannisbeeren 8 Mark.

Duerfurt, 18. Juli. Die Bauarbeiten für die Verhellung der Neubauhalle Duerfurt-Mädeln gehen rüstig weiter und sind in letzter Zeit die Werksbürgerrechte, der Besammlung und die Duerfurt durch große Betrieben überbrückt worden. Zwischen und vor diesen Bauwerken wird der Dampf aus den Bohreröffnungen, die oberhalb des Duerfurter Gemeindeganges genommen werden, angefüllt und wird der Boden mit zwei Lokomotiven herangeführt. Die Fertigstellung des Unterbaues ist auf den 1. November dieses Jahres festgesetzt und erfolgt auch dann die Verlegung des Oberbaues, so daß am 1. April 1911 die Straße Duerfurt-Mädeln eröffnet wird.

Was vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 20. Juli 1870 legte Bismarck, der Kanzler des Norddeutschen Bundes, dem Reichstage die auf den Krieg bezüglichen Anträge vor. Aus diesen ging klar hervor, daß Frankreich den Krieg vom Jahre gebroden hatte und daß es auf eine Demütigung Preußens und Deutschlands abgesehen gewesen, die sich nicht gefallen lassen durften. Der Reichstag des Norddeutschen Bundes beschloß eine Zustimmungsworte an den König und genehmigte einstimmig den für den Krieg notwendigen Kredit von 150 Millionen Talern. Am gleichen Tage erfolgte die Erneuerung des Bundes mit eisernen Krone. Die Antwortadresse auf die Fronrede des Königs schloß mit den Worten: „Ein Majestät und die vereinten deutschen Regierungen sehen uns wie unsere Väter im Süden bereit; es gilt unsere Ehre und unsere Freiheit, es gilt die Ehre Europas und die Wohlthat der Völker.“ So ging man ohne viele große Worte, einfach und wirksam, in den großen Krieg vor. 10 Jahren.

Wetterwarte.

20. Juli: Zeitweise heiter, vielfach wolfig, ziemlich warm, vielfach Gewitter mit Regen. — 21. Juli: Bewölkt, zeitweise heiter, ziemlich warm, Gewitterneigung, vielfach Regen.

Die Beschütteten der Zeche „Brünzregent“ gerettet.

Das Schicksal der beiden in der Zeche „Brünzregent“ eingeschlossenen Knappen, das seit fünf Tagen die Bevölkerung des norddeutschen Kohlenreviers in Spannung und banger Sorge gehalten hat, hat sich doch noch zum Besten gewendet. Die Bergleute Wilhelm Dreuter aus Weltmar und Wilhelm Köpper aus Stiefel, die am Dienstag voriger Woche durch Stürzenbruch von der Oberwelt abgetrennt worden waren, sind am Sonntag nachmittag lebend und völlig unversehrt aus dem zu Bruch gegangenen Schacht gerettet worden. Ein Bericht meldet: Bochum, 17. Juli. Schon heute in der Frühe war man in voller Hoffnung, daß es doch noch gelingen werde, die beiden Beschütteten den Grabe zu entreißen, als um 5 Uhr endlich die langersehnten Hörsignale von den Beschütteten den Rettungsmaßnahmen gegeben wurden, und diese somit die freudige Gewißheit gaben, daß die Beschütteten noch am Leben sind. Heute nachmittag um 5 Uhr trug der Förderkorb die beiden Geretteten zutage, die gleich nach ihrer Befreiung unten in der Grube in warme Decken gehüllt wurden. Nachdem ihnen schon verschiedene Erstversuche verabreicht worden waren, verabreichte ihnen der Knappschichtarzt Dr. Severin, nachdem er die Knappen untersucht und festgestellt hatte, daß sie zwar durch den langen Aufenthalt in der Finsternis etwas geschwächt, aber sonst doch vollkommen gesund geblieben waren, verschiedene Stärkungsmittel. Der 50 Jahre alte Köpper, bei dem die Erstföpfung sich etwas härter als bei seinem Kameraden bemerkbar machte, erhielt von dem Arzt zur Stärkung seiner Lebensgeister eine Äther-Einprägung. Gleich nachdem die beiden Bergleute oben angekommen waren, wurden ihnen keine weiteren Mühsal und Anstrengungen verweigert, die sie augenblicklich sehr erschöpft. Dann wurden die Geretteten in einem Krankenwagen gehoben und in das Hospital gebracht, wo sie wegen der einhaltenden Diät mehrere Tage verbleiben müssen. Im ganzen war in die beiden Beschütteten, die am Dienstag nachmittag zur Schlößt eingelangt waren,

123 Stunden eingeschlossen.

eine Einzeltage für die Leute, die abgesehen von allen Leiden, die träge dahinschließenden Minuten und Stunden verbracht haben, und dennoch waren sie in einem Punkte glücklicher daran als die sechs Bergleute, denen im Januar d. J. auf der Zeche Soltau in Letzter ein ähnliches Schicksal befallen gewesen ist. Während diese von dem Letzter Unglück in einem kleinen, finsternen Loch aneinandergebrängt ihrer Erlösung durch Nacht und Tag entgegenjahen, stand den Beschütteten auf Zeche „Brünzregent“ genügend Raum zur Verfügung, der ihnen gestattete, sich frei zu bewegen. Die Straße, in der sie sich befanden, war ungefähr 350 Meter lang und zog sich etwa 250 Meter horizontal hin, während sie über 100 Meter fast senkrecht in einem Winkel von 70 Grad geneigt standen. Bis Donnerstag nachmittag verbrachten die Grubenlämpchen noch ihr spärliches Licht. Da außerdem auch die Taschenlampen in Gang geblieben waren, konnten die eingeschlossenen die langsam dahinschließenden Stunden zählen und sich über den Verlauf der Woche orientieren. Dann ging aber schließlich das benutzte Kohlenöl zu Ende und die Grubenlämpchen erloschen die letzten Flämmchen, und um die beiden breitere sich unruhigbringliche Finsternis. Als heute nachmittag die Wetter die bestmögliche Lösung schlugen und die eingeschlossenen die bestimmte Erlösung gefunden wurde, kam kein Laut der Freunde von ihren Lippen, aber über die kostengeschwängerten Wangen der beiden Knappen drangen aus den Wangen heiße Tränen des Dankes.

Vermischtes.

(Ein Geschenk des Kaisers für Mexiko.) Die Republik Mexiko feiert in diesem Jahre das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß wird der Kaiser den Mexikanern ein Denkmal des Kaiserlichen Willens an der v. Hauptstadt zu setzen beabsichtigen. Humboldt hat sich, wie bekannt, während seiner amerikanischen Forschungsreise länger als ein Jahr in Mexiko aufgehalten. Das Denkmal, ein Werk des Bildhauers Ernst Gezeke, ist bereits fertig und wird in den nächsten Tagen abgeholt werden. Humboldt ist aufrecht in ganzer Figur dargestellt, in schlichten langen Mantel, Hut und Stock in der Rechten. Das Denkmal ruht auf einem einfachen Sockel, es ruht vor der Reiterstatue des Mexiko seinen Platz finden. Die Entzifferung soll am 14. Dezember, dem 141. Geburtstag des Kaisers, vorgenommen werden.

(Sechs Personen ertrunken.) In den Stromschnellen des Meßang ist eine Schlampe untergegangen. Nach einer Meldung aus Salgoin sind General de Veglie, Militärrat Nonfiancin, Chef des Gesundheitsdienstes Nos und drei eingeworfene Matrosen ertrunken.

(Mord.) In Binotrinelle bei Turin wurden der Professor Johann Fiore von der Albertina-Akademie in Turin und seine Schwester in der Villa des Grafen Croce, wo sie zum Sommeraufenthalt weilten, ermordet aufgefunden. Von den Mörderinnen, die wahrscheinlich im Kampf mit dem Ermordeten verwundet worden sind, fehlt jede Spur. (Sondermalerei in der Elise.) Eine der schönsten Malereien werden schwere Wotterbrüche gemeldet, die großen Schaden verursacht haben. Im Fichten wurden das Torwerk hoch und drang in die Häuser ein. Die Einwohner mußten mit ihrem Vieh auf die Höhen flüchten. Der besondern Vorfall der Gemeindebehörde ist es zu banten, daß Menschenleben nicht in Gefahr sind. Der Vorfall der Fichtenabfuhr zwischen Köln und Exter war lange Zeit unterbrochen, da die Geste unterläßt waren.

(Unwetter Nachrichten.) Nach amtlicher Meldung aus Wartenwerder ist die Straße Sömentau bis Wartenwerder infolge des anhaltenden Regens in den letzten Wochen zwischen den Stationen Neuböfen und Wartenwerder wegen Dammuntergang bis auf weiteres gesperrt. Der Wartenwerder wird durch Unfälle der Eisenbahn zwischen Köln und Exter war lange Zeit unterbrochen, da die Geste unterläßt waren. (Unwetter Nachrichten.) Nach amtlicher Meldung aus Wartenwerder ist die Straße Sömentau bis Wartenwerder infolge des anhaltenden Regens in den letzten Wochen zwischen den Stationen Neuböfen und Wartenwerder wegen Dammuntergang bis auf weiteres gesperrt. Der Wartenwerder wird durch Unfälle der Eisenbahn zwischen Köln und Exter war lange Zeit unterbrochen, da die Geste unterläßt waren. Zwei Feuerwehrenten sind bei den Rettungsarbeiten ertrunken.

(Wartenwerder Nachrichten.) Bei den Bauarbeiten zur öffentlichen Wasserleitung in Wartenwerder, wie aus Rom gemeldet wird, unterwegs eine Mine. Vier Arbeiter wurden getötet, zwei andere schwer verletzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Juli. Zum Zweck des Abschlusses eines neuen deutsch-japanischen Handelsvertrages werden Verhandlungen eingeleitet werden. Die deutschen Interessenvertreter wurden bereits vom Reichsamt des Innern veranlaßt, ihre Wünsche bezüglich der sie angehenden neuen japanischen Zollpositionen kundzugeben.

Petersburg, 19. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind, einem Telegramm aus Naga zufolge, gestern an Bord der Kaiserjacht „Standart“ von dort abgereist.

Dresden, 19. Juli. Hier wurden gestern nach einer Versammlung mehrere Deutsche von Tschechen mit Revolvern und Knütteln angegriffen und niedergeschlagen. Die Aufsteigerinnen nahmen einen großen Umfang an: hundert Sendungen nahmen zahlreiche Verhaftungen vor und stellten die Ordnung wieder her.

London, 19. Juli. Hier eingetroffene Meldungen aus Tokio legen die kürzlich erfolgte Kündigung aller japanischen Handelsverträge vornehmlich darin aus, daß durch sie die Frage der japanischen Einwanderung nach Amerika ihrer endgültigen Regelung ausgeführt solle. Wenn Amerika Japan nicht den anderen Staaten gleichstelle, werde dieses alle amerikanischen Waren mit Prohibitivzöllen belegen. Andererseits sei Japan bereit, die Gesetze abzuschaffen, die den Einfuhren verbieten, Land in Japan zu erwerben, oder den Landwerb hoch zu beschätzen.

Berlin, 19. Juli. Hier gingen gestern abend zwei schwere Gewitter nieder. In zahlreichen Orten des Norddeutschlands, in Frankreich und der Schweiz richteten in den letzten Tagen Gewitter und Wolkenschläge großen Schaden an. Die zwischen Schlebus und Dänmwalde belegene Carbonitfabrik wurde abermals durch Wolkenschlag in Brand gesetzt. Dieser konnte aber noch kurzer Zeit gelöscht werden.

Berlin, 19. Juli. In der Kleiststraße sprang gestern abend die Kranke von der Gabel in einem im vierten Stock belegenen Balkon eines Privatpfeffermehlmüllers, in dem sie wohnte, auf die Straße, wo sie mit gerüsteterten Gliedern liegen blieb. Bei der Überführung nach der Rettungsstation starb das Mädchen. Es hätte wenig gefehlt, so wäre eine Dame durch den abstürzenden Körper getroffen worden. Die Dame sank vor Schreck in Ohnmacht.

München, 19. Juli. Im Walde bei Bindau wurde das achtjährige Tochterchen des Schreinermeisters Jrmel von Mittersteden mit abgeknittenem Hals und aufgeschlitztem Leib aufgefunden. Es dürfte ein Zufall vorliegen. Von dem Letzter fehlt die Spur.

Welsbörner, 19. Juli. Nach den letzten Bestimmungstragte die Zahl der bei dem Eisenbahnunfall am 11. Dezember 1909 verletzten Personen 114, darunter 88 Schwerverletzte.

Wiesbaden.

Wiesbaden, 18. Juli. Bericht über den Schachtolemaarkt am höchsten Wiesbader Schachtolemaarkt: 519 Rinder und zwar: 163 Ochsen, 85 Kalben, 188 Kühe, 134 Bullen, 80 Kälber, 651 Stück Schafvieh, 2465 Schweine und zwar 2465 deutsche, zusammen 8995 Tiere. (Preis: 1 50 kg in Mark.) Schlachtweg: Ochsen, Quat.: 1 88 II 88, III 72, IV 62, V —; Kalben und Kühe, Quat.: 1 85 II 81, III 72, IV 60, V 50; Bullen, Quat.: 1 80, II 75, III 70 IV —; Schweine, Quat.: 1 68, II 65, III 68, IV 68 V —; Lebergewicht: Rinder, Quat.: 1 68, II 63, III 48 IV —; Schaf, Quat.: 1 44, II 41, III 38, IV —; Verkauf: 441 Rinder, und zwar: 129 Ochsen, 30 Kalben, 174 Kühe, 108 Bullen, 359 Kälber, 489 Schafe, 2248 Schweine. Geschlachtet: Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen, Rinder, Schafe, Schweine mittelmächtig.

Berliner Gewerbe- und Produktionsverzeichnis.

Berlin, 18. Juli. Weizen lot. lot. 209,00—212,00 Mark Roggen lot. lot. 144,00—146,00 Mark. Safer fein 171,00—178,00 Mark. Safer grob 165,00 bis 170,00 Mark. Weizen gemischt 25,00—25,00 Mark. Roggen gemischt 25,00—25,00 Mark. Gerste lot. lot. 184,00—141,00 Mark. Schmalz 142,00—150,00 Mark. Butter 123,00—126,00 Mark. Weizenmehl 10,25 bis 11,25 Mark. Weizenmehl 10,25 bis 11,25 Mark.

Reklameteil.

WANDOLI CIGARETTES überall eingeführt von den franz. u. italien. staatl. Tabak-Regien.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Merseburg, Obere Breite Straße 2 belegene, im Grundbuche von Merseburg, Band 66 Blatt 2270, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Kurt Gürlich in Merseburg eingetragene Grundstück, Wohnhaus mit Hofraum, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 294 Mark — Grundsteuer unterrolle 1766, Gebäudesteuerrolle 1182,

am **10. September 1910, vormittags 9 Uhr,**

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19 — versteigert werden.

Merseburg, den 18. Juli 1910.
Königliches Amtsgericht.

Zu Urkundsbeamten im Sinne des Artikel 12 des preussischen Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch sind Herr Stadtrat Dr. Hauswald und Herr Stadtschreiber Gutzlaff bestellt.
Merseburg, den 15. Juli 1910.
Der Bürgermeister.

Auktion.

Am **Mittwoch den 20. Juli, vormittags 9 Uhr,**

versteigere ich im alten Schützenhause eine Partie neue Möbel, als: **Küchenschänke, Sopha u. Waschtische, Waschtische, Bettstellen u. versch. andere Möbelstücke** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Fr. Freygang, Ge. Richter. 7.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zum 1. Oktober an einzelne Leute zu vermieten
Brühl 7

Gotthardstraße 5

ist die 2. Etage, bestehend aus fünf Zimmern, Küche mit Ladeeinrichtung und Zubehör, im ganzen, oder auch die größere Hälfte, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Ladeeinrichtung und Zubehör per 1. Oktober er. oder 1. Januar 1911 zu vermieten und jederzeit zu befristigen. Nähere Auskunft **Antonplan 11**, im Laden.

Wohnung, 400 Mark, auch geteilt, an einzelne Leute zu vermieten

Reinharder Straße 4.

2 Wohnungen für 220 und 178 Mk. per 1. Oktober 1910 zu vermieten

Herrschafliche Wohnung.

5 Zimmer, 4 Kammern, Gas, Bad, Balkon und Garten, zum 1. Oktober zu vermieten

Wenzelstraße 13.

2 Etage, 2 Stuben, 2 Kammern, große Küche und Zubehör, ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen

Laden, Wohnung u. Niederlage

im ganzen oder geteilt sofort preiswert zu vermieten

Gesucht Wohnung (2-3 Zimmer u. Küche)

zum 1. Oktober 1910 zu vermieten. Offerten mit Preisangabe unter **Ch. Volklinger Horn**.

Freundliche Schlafstelle

an vermierter **Leichtstraße 23. Hof.**

2 bessere Schlafstellen offen

Sträßchen 7.

Wenig geb. eiserne Kuchentammer.

2 m hoch, 1 m breit, 80 cm tief, wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen

Gutgeh. Vikt.-Geschäft

mit widert. Hausflächter preiswert sofort oder später wegen Krankheit der Frau zu verkaufen. Off. Anfr. unter **Z 2195** an Ann.-Exp. **Kid. Gröndler Halle a. E.** erbeten.

fast neuer Kinderwagen

zu verkaufen **Brühl Nr. 1 i. Et.**

Sportwagen

zu kaufen gesucht. Offerten unter **Sportwagen** an die Exped. d. Bl.

100 Strohseile

verkauft **Niederlobican Gut Nr. 4**

Ein 1jähriger Hahn

zur Zucht pass. zu verkaufen **Marienstrasse 3.**

30 Stk. Rücken

zu verkaufen **Guthof Köschchen.**

Mitgeteilt von der **Mitteldeutsche Privat-Bank u. S.**

Berliner Kursbericht.

Zweigniederlassung **Merseburg**, 16. Juli 1910.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.	
Stück.	Kurs.	Stück.	Kurs.
Reichsfg.-Anw. 1. 4. 12	4 100,90 G	Argentinien n. 97	4 91,25 ab G
do. do. 1. 7. 12	4 100,40 G	Chinesische Anl. von 1906	4 91,90 Bz G
Deutsche Reichs-Anl.	4 102,10 bz G	Chines. C.-A. von 1908	5 100,30 Bz G
do. do.	3 98,25 bz G	do. von 1898	4 99,10 Bz G
do. do.	3 84,60 bz G	Griechisch 5% 1881	1,60 50,60 bz G
Dtsch. Schuggeb.-Anl.	4 101,10 B	do. Mon.-A. 4%	1,75 48,40 Bz G
Preuß. Staats-Anl.	4 102,25 bz G	Japan. Anleihe II	4 92,25 ab G
do. do.	8 93,30 bz G	do. von 1905	3/4 91,30 Bz G
do. do.	8 84,60 bz G	Italien. Rente fonn.	5 100,10 G
do. Schatzanw. 1. 7. 12	4 100,50 Bz G	do. Mon. fonn. 1899	4 94,70 G
do. do. 1. 4. 18	4 100,80 G	do. Silber.	4 99,20 Bz G
Börsliche St.-Anl. unf. 09	4 101,40 G	do. Gold.	4 99,20 Bz G
do. Sten.-Anl. cv.	3 91,70 G	Manila von 1908	5 101,75 Bz G
do. v. 1902, 04 u. 07	4 101,20 bz G	do. von 1890	4 91,30 G
Bayer. Staats-Anl.	4 102,10 Bz G	Russ. v. 1905 inf. bis 1917	4 103,50 ab G
do. do.	4 92,10 Bz G	do. v. 1902 inf. bis 1915	4 98,30 Bz G
Braunsch. 20 R. Loss	4 208,30 Bz G	Sao Paulo Eis. Grd.	5 101,30 ab G
Bremer Anl. von 1908	4 101,50 G	Sachsen-Anh. v. 1908	4 91,30 Bz G
do. von 1905	3 101,40 G	do. v. 1905	4 91,30 Bz G
Damb. v. 08 unf. 08. 18	4 101,40 G	Sächs. Staats-Rente	3 88,60 Bz G
do. St.-A. v. 87, 91, 93, 99	3 92,80 G	Weimar Land-Cr.-R.	4 91,30 Bz G
Heffliche St.-Anl. v. 1908	4 101,50 Bz G	do. do.	3 101,30 G
Uebere St.-Anl. v. 1906	4 91,30 Bz G	Westf. Prov. IV. v. 1908	4 101,30 G
do. v. 1899	3 91,30 Bz G	do. IV R. 8-10 inf. 15	3 91,70 Bz G
Rein. 7 fl. Rote	4 89,10 Bz G	Rheinprov.-Anleihe	3 86,30 Bz G
Rheinpr. R. 20, 21, 31, 32	4 91,30 Bz G		
27, 19, 12-17, 24-27, 29	3 91,30 Bz G		
Sächs. Staats-Rente	3 88,60 Bz G		
Weimar Land-Cr.-R.	4 91,30 Bz G		
do. do.	3 101,30 G		
Westf. Prov. IV. v. 1908	4 101,30 G		
do. IV R. 8-10 inf. 15	3 91,70 Bz G		
Rheinprov.-Anleihe	3 86,30 Bz G		

Stadt-Anleihen.

Magen v. 1908, XI	4 98,75 G
do. von 1898	3 98,75 G
Berlin von 1904 Ser. II	4 100,70 Bz
Charlottenburg von 1908 I	4 101,30 G
Erfurt von 98, 01 I und II	4 100,30 G
do. von 1900 I, II	4 100,30 G
do. von 1906 I	4 100,30 G
do. von 1886, 92, 1900	4 100,60 Bz
Magde. 75, 80, 86, 91, 02 I	4 97,75 G
do. von 1902, II und III	4 94,25 G
Merseburg von 1901	4 100,30 G
Mühlheim a. Rh. von 99, 06	4 92,25 G
do. do. 99, 04	4 92,25 G
Münch. v. 1897, 99, 03 u. 04	3 101,30 G
do. von 1908 unf. inf. 19	4 100,60 Bz
Nürnberg von 1907/08	4 100,30 G
Offenbach a. Rh. von 1900	4 100,30 G
do. von 1907 I. Ser.	4 100,30 G
do. von 1902, 05	3 90,60 G
Weimar von 1888	3 100,30 G
Worms von 01 u. 06 u. 08	3 90,80 Bz
do. v. 1892, 94, 1903, 05	3 90,80 Bz

Handbriefe.

Rur- und Reumarkt. neue	3 94,60 G
do. Kom.-O.	3 101,30 G
Landf. Centr.	3 90,60 G
Sächsische alte	4 100,60 Bz
do. neue	4 100,60 Bz
do. landf.	3 81,80 G

Handbriefe und Obligationen.

Berliner Hypoth.-Bl. abg.	4 98,30 Bz G
do. I unf. inf. b. 1916	3 93,60 Bz G
D. Hyp.-Bl. Pf. XVII un. 1912	4 102,30 Bz G
do. XV und XVI bis 1917	4 100,30 Bz G
do. VII und IX	3 99,75 G
do. Kom.-Obl. II unf. 17	4 101,40 Bz G
Gmb. Hyp.-S. 541-5806.1918	4 100,60 Bz G
do. S. 811-850 bis 1913	3 90,60 G
Medib.-Str. Anw.-Bl. abg.	3 94,30 Bz G
do. S. III. IV v. 20	3 107,75 Bz G
Weim. Sp.-Bl. XIII un. 1918	4 100,25 G
do. X bis 1913	3 92,60 G
Mittelb. Mob.-Cr. VI b. 1915	4 100,60 G
do. 3/4	3 92,60 G
Nordb. Cr.-Cr. V un. 1917	4 100,25 G
do. XIV unf. inf. bis 1912	3 93,80 Bz G
do. XIII unf. inf. bis 1912	3 92,60 G

Zivoli-Theater.

Direktion: **Hans Mascha.**

Mittwoch den 20. Juli, Anfang 8 1/2 Uhr.

Wiederholung

der patriotischen Feier zum

100 jährigen Todestage der

unverg. Königin Luise.

Königin Luise.

Vaterländisches Schauspiel in 4 Akten von

Dr. Wilhelm.

Gewöhnliche Preise. Tagesbillette gültig.

Die Vereiner erhalten Billette im

Theaterbureau An der Geißel 8.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

2 Pferde leicht. Schlages.

flotte Gänger, weil übermäßig, zu verkaufen

Anteböcker 12

Schmeer und fettes Fleisch sowie

frische Salzknochen, a Pfd. 35 Pf.

Baumann, Gottschalkstraße 27.

Bürger-Sängerverein.

Mittwoch den 20. Juli, abends 8 Uhr.

gemütliches Beisammensein

im „Feldschlößchen“.

Dieters Restauration.

Schlachtfest.

Kretschmers Restauration.

Schlachtfest.

hauswirtschaftl. Markt.

C. Tauch

frische hauswirtschaftl. Markt.

G. Fischer, Beichenfelder-Str. 12.

Blut- und Nervenleiden.

Blutdruck, Krämpfe etc. behandelt mit

günst. Erfolg **Apotek. Ullmer, Halle a. E.**

Naturheil- und homöopath. Praxis. Sprech-

stunden 9-11. **Kauselerstraße 60. I.**

Möbel und Instrumente

aller Art werden sauber aufpoliert und

repariert in und außer dem Hause bei

billigster Preisstellung. Näheres

Reumarkt 57

Sie suchen zum sofortigen Antritt einen

jung. tücht. Lithographen.

C. W. Julius Ziancke & Co.,

W. m. b. S.

Tüchtige Maurer

stellt ein

J. C. Möbus, Ammendorf.

Rapier- und zuverlässige

Geschlechterführer

in dauernde Stellung gesucht. Schriftliche

Meldungen unter **A B 100** an die Exped.

d. Blattes erbeten.

Zuverlässige Anlegerin

sofort gesucht **Buchdruckerei Fr. Stollberg.**

Empfehle

ältere und jüngere

Mädchen mit guten

Zeugnissen.

Frau **Henriette Langenhelm,**

Stellenvermittl., **Schmale Str. 18.**

Saubere Aufwartung

für einige Stunden des Vormittags zum

1. August gesucht **Gutenplan 9. II. Untz.**

Junges Mädchen als Aufwartung

zum 1. August gesucht

Gutenbergerstrasse 25. II.

sofort zur Aufwartung

gesucht **Halleische Str. 63. part.**

Ein Portemonnaie

mit Inhalt verloren

von Rotentienz,

Einbinder, **Weiße Mauer, Hofplatz.** Einfl.

finder wird geb. bel. b. Belohn. abgugeb.

H. Zimmermann, Unter-Altenuß 65. I.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abholung von neuen Ausgaben: bei Bestellung ins Haus durch unsere Abholer in
den Städten und auf dem Lande an allen Postämtern, durch die Post 1,20 Mt. unter 42 Pf.
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags
— Schlußzeit unserer Ergänzungsbeilagen ist nur mit zeitlicher Verschiebung gestattet
— Die Rückgabe unvollständiger Exemplare überlassen wir fernem Verschickter.

Wesentliche Gratisbeilagen:
2-seitig, illust. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen,
a. seil. landwirtsch. u. handelsbill.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile: oberer Raum für Werbung und unterer
Raum für Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. ansonsten pro Zeile
20 Pf. im Restanteil 40 Pf. Bei komplizierten Satz anzuwendender Zuschlag
für die Entwerfung nach Uebereinstimmung für Nachsetzungen und Übersetzungen
Beliebiger Berechnung nach Ausweis mit Berücksichtigung der Fälligkeit: Werbung
für Annahmegericht für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, Rest
Anzeigen bis 10 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorab.

Nr. 167.

Mittwoch den 20 Juli 1910.

37. Jahrg.

Für die bevorstehenden Reichstagswahlen

Im Jahre 1911 treffen die einzelnen Parteien bereits eifrig Vorbereitungen. Am fleißigsten ist die Sozialdemokratie, die bereits für alle Wahlkreise ihre Kandidaten nominiert hat. Daran sollen sich die bürgerlichen Parteien ein Beispiel nehmen. Immer mehr tritt das Bedürfnis hervor, bodenständige, im Wahlkreise selbst heimliche Kandidaten aufzustellen. Darum ist es ganz interessant, einmal zu untersuchen, was für Landkreise eigentlich unsere Reichstagsabgeordneten sind. Alle Volkstämme und Landschaften sind unter ihnen vertreten. Freilich sind die Abgeordneten nicht immer in dem Wahlkreise ansässig, den sie repräsentieren. In der Mehrzahl der Fälle vertreten aber die Reichstoten heimatische Kreise. Für sie hat also das Wort: „Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande!“ keine Geltung. Aus wohl berechneten Gründen würden von den verschiedenen Parteien stets gern Kandidaten vorgeschlagen, die im Wahlkreise selbst Beziehungen haben und dort bekannt sind. Nur die streng disziplinierte Sozialdemokratie kann sich über solche Rücksichten hinwegsetzen. Daher vertreten auch norddeutsche Gewässer vielfach sächsische Kreise und umgekehrt, ohne daß die Wähler dagegen Einspruch erheben. So wird z. B. Hamburg von drei Sozialdemokraten vertreten, die nicht geborene Hamburger sind. Unter den 397 Abgeordneten befinden sich 239, die in Preußen geboren sind. Diese Zahl entspricht ziemlich genau dem Größenverhältnis, denn Preußen ist in 236 Wahlkreise eingeteilt. Tatsächlich sind aber in einer ganzen Reihe von preussischen Wahlkreisen Nichtpreußen gewählt worden. Ferner sitzen 50 geborene Bayern im Reichstage bei 48 bayrischen Kreisen, nur 16 Sachsen bei 23 Kreisen, 17 Württemberger bei der gleichen Zahl von Kreisen, 17 Badener bei 14 Kreisen, 8 Hessen bei 9 Kreisen, 7 Niederbayer bei der gleichen Anzahl von Kreisen, 5 Herren aus den sächsischen Herzogtümern bei acht Wahlkreisen, ein Anhalter bei zwei Kreisen, 5 Oldenburger bei drei Kreisen, 6 Braunschweiger bei ebenfalls drei Kreisen. Weiter sind als Abgeordnete gewählt sechs Männer aus den Fürstentümern bei sieben Wahlkreisen, dreizehn Elässer bei fünfzehn Kreisen und sieben Herren aus den Hansestädten (für Hamburg und zwei Lübecker) bei fünf Wahlkreisen. Ein geborener Bremer ist nicht im Reichstage. Im Auslande sind nur zwei Abgeordnete geboren, und zwar der ostpreussische Grande Fürst zu Dohna-Schlöbitten, der in Turin das Licht der Welt erblickte, und der belgische Centrum-Vorzog von Arenberg. Auch im preussischen Abgeordnetenverzeichnisse sitzen zwei Herren, die im Auslande geboren wurden, die national-liberalen Abgeordneten von Wittinger, der in England, und Dr. Wendlandt, der in Texasquar in Mexiko ins Leben trat. Vom Lande stammen etwa 240 Volkstagsmitglieder, aus der Stadt nur 100. Auch vierzehn geborene Berliner gehören dem Reichstage an. Berlin selbst wird aber nur von zwei Berlinern repräsentiert, die anderen Vertreter sind je ein Bayer, Schlesier, Pommener und Hannoveraner. Unter den Volkstagsmitgliedern finden sich aber merkwürdigerweise hauptsächlich Herren, die sonst für den „Wahlzettel“ Berlin nicht viel übrig haben, wie die rechtsstehenden Abgeordneten von Dirlen, Freiherr von Richthofen, von Rottmann, Dr. Kossick, Dr. Arendt und der Pole Fürst Wladimir. Sie alle sind geborene Sprecherer. Den heimatischen Id Jargon haben diese Herren aber längst verlernt.

Neber das Fiasto des allslawischen Kongresses

in Sofia wird der „Russ. Korresp.“ aus Petersburg geschrieben: Das Verhalten sämtlicher freisinnlicher Elemente Russlands bis zu den lauen Liberalen der freisinnlichen Erneuererorte und darüber hinaus gegenüber dem allslawischen Kongress in Sofia ist ein so ausgesprochen negatives, daß diese Veranlassung auf die Firma, unter der sie vor sich geht, überhaupt keinen Anspruch mehr haben kann. Die Sofioter Tage sind

ein absolutes Fiasto, das ihre Arrangements selbst durch die unbedeutende Klammer mit Tscholtschew nicht abzuwenden vermögen. Denn innerlich war das Schreiben des großen russischen Dichters eine Absage an die Tendenz, die in Sofia zur Geltung kamen. Der Slawismus als Mittel, die Einigung der ganzen Menschheit als Ziel — wie himmelweit entfernt ist dieser Gedankengang von den Unternehmungen wünschenswerten und Herrschaftsbestrebungen fast aller derer, die aus Rußland nach Sofia gegangen sind!

Die Erkenntnis, daß der Panlawismus, wie er in Sofia dokumentiert werden sollte, nicht der Freiheit, sondern nur der Verhöhnung der Völker gegeneinander zu dienen geeignet sei, hat nicht bloß Miljutow, Matlatow, Rowalewski, A. Stachowitsch und andere bekannte freisinnliche Träger der neoslavischen Idee von der Reise nach Sofia zurückgehalten, sondern

Gastfreundschaft ging, sogar gegen die Fälschung der öffentlichen Meinung protestierten. Denn neben der organisierten radikalen Arbeiterklasse waren es zugleich rein bürgerliche Kreise, wie die Lehrerschaft, die Studentenschaft, die Schriftstellerwelt, die, getrennt von den Arbeitern, grandiose Gegenhandlungen der bestimmtesten Art veranstaltet haben. Das Nichtkommen der russischen Fortschritt Anhänger spricht eben zu den Kulturbulgaren Bände. Gar mancher hatte geglaubt, daß die neoslavische Idee in erster Reihe die innerpolitische Bewegung des quantitativ größten slawischen Volkes fördern würde. Daß sie aber zu einem Machtmittel der Reaktion zu werden beginnt, wird ihr bald bei den Intellektuellen alle Sympathien rauben. So ist die Enttäuschung über jed Sofioter Tage zugleich eine rechtzeitige Erlösung.

Im roten Polizeistaat

Ist wieder einmal große Aufregung. Ein schreckliches Verbrechen ist begangen worden. Es haben — unglücklich, aber war — eine Anzahl Genossen gewagt, wider den Parteiführer zu leben, eine eigene Meinung zu haben und nach ihrem Ermessen zu handeln, anstatt erst beim Parteipapst anzufragen, was sie für wahr und richtig halten dürfen, und ob das geheiligte Parteidoγμα den Gebrauch eigener Vernunft gestattet. Sie haben ferner gewagt, sich als anständige, gebildete Leute ihrem Landesherren gegenüber zu betragen, anstatt durch kindliches Gebahren oder durch räuberische Raubzucht der bewundernden Profetiarwelt zu zeigen, daß sie unentwegte Männer sind, die ihren Mannesstolz auch vor Fürstenthronen nicht in die Tasche stecken. Solche Kräfte verdienen es, lebendig verbrannt zu werden zum abschreckenden Beispiel für alle die, die sich noch ein Restchen selbständigen Denkens bewahrt haben. Leider geht das jetzt noch nicht, auch ist die Guillotine noch nicht wieder in ihrer historischen Rechte eingetreten. Wenn erst der Zukunftsstaat errichtet sein wird, dann wird sie ja, als bestes, ja einziges Überzeugungsmittel, jedenfalls wieder reichliche Arbeit finden. Herrliche Ausblicke! Leider kann man also die Köpfe der Revisionisten, d. h. der Leute, die etwas mehr gelernt haben, als die große blöde Masse, noch nicht abschlagen. Aber vergessen wird es von Rebellen nicht werden. Und das nennt man auf sozialdemokratisch: Freiheit! Und doch brüht man sich allen anderen Parteien gegenüber mit seiner Unhängigkeit im Denken! Da wäre aus der Staat es seligen Reichthums wahrhaftig noch lieber, in dem a bekanntlich jeder nach seiner Fasson selig werden konnte. Im roten Zukunftsstaate wird man nur jagen, wenn man auf Marx, Bebel, Kautsky und die süße Rosa schwört. Mit welchem Hohn, mit welcher souveränen Verachtung werden doch die verschiedenen Religionsgemeinschaften — ausfallenderweise die jüdische ausgenommen — behandelt. Hässliche Antisemitismus, Verdamnung des Volkes, fanatischer Herrschgier können da nicht genug geübt werden. Und was erblickt hier der Hausende, durch solch Scheinpiel herzlich amüsierte Zuschauer? Ein Puffentum schimmlicher Sorte, eine geistige Kacke, die ein Hohn ist auf alles Gebilde von Freiheit, eine Dogmenanbahnung, wie sie die schwärzeste Dreihobzie nicht kennt, eine Unfähigkeit, die nichts von Fortschritt willen will. Die geistige Verwandtschaft zwischen Schwarz und Rot tritt immer mehr zutage. Beide Klassen spekulieren, und mit Erfolg, auf die Dummheit und Denkfähigkeit ihrer Mitmenschen. Und in der Tat, diese Taktik ist ganz richtig. Solange die Sozialdemokratie sich auf die Dummheit stützt, ist sie unüberwindlich, denn mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.

Konfessionelle Annäherung.

Die „Kreuzzeitung“ hatte am vorigen Sonntag in ihrer Wochenschau als Vorbedingung zur Mitarbeit der Nationalliberalen bezeichnet, daß außer Wassermann noch einige andere nationalliberale Parteiführer das Opfer ihres Rücktritts



unter Hinweis ergeben und sollten aus wünschenswerten Erwägungen. Wie es begreift auf dem eigentlichen Kongress, dem Kongress der slawischen Politiker, zugegangen ist, beweist am besten die Aufnahme, welche die warmen Worte des Prof. Bogobin bei dieser Gesellschaft gefunden haben. Als der verdiente Vorkämpfer des freisinnlichen Neoslavismus, der trotz aller Warnungen es doch über sich gebracht hat, nach Sofia zu gehen, in seiner Rede auf die abwesenden „teuren polnischen Brüder“ zu sprechen kam und den Wunsch ausdrückte, es möge ihnen bei allen Verfolgungen gelingen, ihre nationale Eigenheit zu bewahren, erwiderte aus der Versammlung heraus Pfaffen und Bischöfen. Und sein Apell, daß die slawische Idee rein und heilig bleiben möge, daß keine Hände sie antasten mögen, die irgendwo Slawen unterdrücken, fanden nicht den geringsten Anklang, ja er rief sogar bei einem Teil wiederum nur Lächeln hervor. Die Männer à la Bobrinski, Bergun u. a. fühlten sich mit Recht getroffen und gaben als Herren der Lage ihrem Unmut einen unzweideutigen Ausdruck. Wo bleiben aber die Konsequenzen des nach „Gleichberechtigung“ aller strebenden Slawismus?

Man empfindet es deshalb mit großer Genugtuung, daß auch die bulgarischen Volksmassen an Ort und Stelle den wahrhaft reaktionären Charakter des allslawischen Kongresses erkannten und nicht nur indifferent blieben, sondern soweit es im Rahmen der